





FRANCISCI CLINGII

J. U. D. &c,

**A**nswort

an

**THEODORUM  
CANDIDUM,**

Wegen des

Cluvers fameuse Charteque,

Wider den

Begweiser zur einigen Wahrheit /

in Erforschung der verborgenen

Heimlichkeiten der Na-

tur.

FRANZISCI CUNZII  
J. U. D. &c.

Denen Liebhabern der Weisheit  
und aufrichtig suchenden zu  
fernerer Aufmunterung: de-  
nen Feinden und Låsterern aber  
zum. Trok.



Gnade und Friede sey mit ihm  
von Gott unserm Vatter und dem  
Herrn Jesu Christo.

Wohl-Edler ꝛc.

Wehrtgeschäzter Brüder-  
licher Freund.

**D**ie Communication der von Cluvern  
wieder mich ausgefertigten Schmä-  
hschrift dancke dienstlich/und bin dem  
selben vor die sonderbare Zune-  
igung/ daß er die Mühe der Beant-  
wortung über sich nehmen wollen/ noch mehr  
verbunden/ werde auch nicht unterlassen diese  
Gewogenheit und herzlichliche Zuneigung durch  
aufrichtige brüderliche Gegenliebe beständig zu  
unterhalten. Es wird aber dem Herr Bruder  
bekannt seyn/ wie dergleichen vor anderen ein-  
gerichtete Defensions-Schreiben allemahl/ent-  
weder auf den Principal selbstem devolviret/  
oder doch demselben aufgebürdet werde/ es sey  
solche Beantwortung auf sein Anstifften veran-  
lasset worden/ und also kan der Herr Bruder  
bey diesen Umständen leicht ermessen/ wie sein  
sonst

sonst rühmliches Vorhaben/bevorab/dawieder  
diese und andere dergleichen morsus calumni-  
antium mich zur Gnüge heroico contemptu  
versorget/mir keinen Vortheil/sondern mehrern  
Verdruß wurde gebracht haben. So halte ich  
auch hiernechst es vor ganz unnützlich/wo nicht  
ärgerlich/ die Wahrheit mit hin und wieder  
schelten zuvertheidigen/ als wodurch sie nicht  
gerettet/sondern nur hefftiger angefochten und  
beleidiget wird. Und damit der Herr Bruder  
um so vielmehr von seinem Vorhaben/weil des-  
sen Eyser zur Wahrheit mitr satsahm bekant/ab-  
geführt werde/beliebe derselbe vernünftig zu  
überlegen/ob ein solcher Spötter/der ganz ohne  
Verstand ins Gelach hinein plaudert/ einiger  
Antwort würdig sey? ja ob seine nichts würdi-  
ge Charteqven insgesamt meritiren/das man  
sie durchlese und davon sein sentiment eröffne?  
Sintemahl des Calumniantens Absehen allein  
dahin gerichtet/ wie er der Welt den Überfluß  
seiner Weißheit vorstellen und solcher gestalt  
ein monopolium sciendi ihm möge anmassen/  
ob gleich die übele Disposition der Collectaneo-  
rum zur Gnüge weist/das dieser Polygraphus  
alle diejenige Sachen/die er per ὑπερον πρώτων &  
πρώτων ὑπερον tractiret/ darneben absurdissime  
davon urtheilet/gar nicht verstanden/ und dan-  
nenhero anstatt der arrogirten Weißheit des  
Terentii dictum: Næ homines nimium in-  
telligendo faciunt, ut nihil intelligant, ihm vor-  
ge-

gehalten oder nothwendig zugeeignet werden  
müsse. Denn daß ich nur Num. XI. seiner Mer-  
curialischen Weißheit / die mir ohngefehr in  
Händen kommen/berühre/ bin nicht wenig er-  
schrocken über den erbärmlichen Mischmasch  
der Summarien/ und vornemlich/ was er am  
Ende desselben Bögens sehet/ verb.

Wenn aber nichts desto weniger einige Welts-  
Kinder/grossen Trost wider des Todes Bitters-  
keit aus den Kräfften der Natur verhoffen/ da-  
insonderheit die Alchymie das meiste herbey-  
tragen soll/ als die fünffte Transmutation von  
Verwandlung der geringeren Metallen in hö-  
here/und was hieraus erfolgen kan/ annoch zu  
untersuchen/welche aber nebst der sechsten von  
der höchsten Verklärung und Reinigung eines  
Cörpers mit nechsten soll beschrieben werden  
nebst verschiedenen Experimentis, wie auch der  
innerlichen Textur des Goldes und Silbers  
nach der Algebra, und Ausfindung des Magi-  
schen geheimen Feuers aus eben denselben Prin-  
cipiis.

Warlich/ wenn sonst ein verständiger Mensch  
collectis omnibus sensibus ac viribus durch  
sorgfältigste Bemühung dahin trachtete der-  
gleichen Griffen zu ersinnen/ würde derselbe  
schwerlich solche possierliche Aufzüge machen  
können. Denn welcher verständiger Philoso-  
phus hat jemahls aus der Natur einige Krafft  
wider die Macht des Todes herfür zu suchen sich  
unterstanden? Wie viel Transmutationes sol-  
len nunmehr statuiret werden? Ich glaube so

viel als Metalla und Mineralia sind. Ist dan nun die Reinigung eines Körpers auch eine Transmutation? Wohin ziele die innerliche Textur des Goldes und Silbers nach der Algebra? Es sind ja keine Raupen oder Seidenwürme/ die von innen heraus von ihrem Geweb un Hautlein sich los winden. Das sind eben die rechten Wege/ wenn man die Arcana Naturæ aus der Algebra herfür suchen und durch dieselbe erforschen wil. Sol durch seine Algebra numehro erst das geheime Magische Feuer erfunden werden/ welches überall bekandt und der wahren Philosophen einiges Instrument und Werkzeug ist. O! in qvastenebras præcipitat imaginatio homines! Dahero denn die Sentenz des angezogenen teutschen Medici mit allen Reqvistis hauptsächlich bey Cluvern eintrifft: Sola imaginatione constat, & hac ipsa imaginatione dissolvetur. Es wundert mich aber sehr/ daß dieser Mañ in seinem Alter/ wie er mir beschrieben wird/ die Zeit nicht auf nützlichere Sachen anwendet/ und mit seinen Talent zu des Reichsten Nutzen besser wuchert. Gott behüte mich vor den Gedancken und Vorhaben seine versprochene Experimenta anzusehen / weil die Connexio des angezogenen XI. Bogens zur Gnüge weiset/ was vor monstrosos partus er nach Anleitung seiner Algebra werde ausgeübet haben.

Man kan die unzeitige Curio sit é der jhigen

gen Welt nicht sonder Belachen ansehen / als  
welche mit eitelen Experimentis schwanger ge-  
set/und alle Sinnen dahin richtet/ wie es ein  
Experimentchen möge zuwege bringen / oder  
an ein Färbchen sich ergehen/ und wenn das Ri-  
diculus mus ex parturiente monte herfür ge-  
trochen e. gr. wie per microscopium eine Lauff  
gestaltet? wie viel Beine sie habe? ob Haar auf  
denselben? wie das Schild beschaffen/ das sie  
aufden Rücken führet?c. Da siehet man ein  
Kennen und Reißen mit solcher unzeitigen Ge-  
burt/und ehe und bevor dis Embrion kaum der  
Luft recht gewohnet/so ist es denen Eruditis und  
Curiosis schon zugeschicket / die solch Sceleton  
in ihren Actis mit aufstellen/und demselben das  
durch ein Ansehen zuwege bringen müssen.  
Man betrachte nur den erschrecklichen Nume-  
rum oder Cumulum Experimentorum, diese  
viele Physicas Curiosas Experimentales, indert  
ja fast ein jeder Doctor mit seiner Physica Ex-  
perimentali sich herum schleppet. Allein / ich  
frage einen jeden rechtschaffenen Biedermann/  
ob aus allen diesen Experimenten ein abge-  
matteter Esel einige Erquickung schöpfen köna-  
ne? zugeschweigen/ das dem Hülfflosen kran-  
cken Menschen daraus einiger Trost solte zu  
fliessen. Zweiffele demnach im geringsten nicht/  
es werde auch Cluver seine so hoch gerühmte  
Experimenta allbereit denen Eruditis & Curio-  
riosis zugeschicket haben/wosfern er sie nicht zu  
ein

ein besondern wöchentlichen Opus aufgehoben.  
Mathesin quâ talem nehme ich aus/ denn die-  
selbe schencket der Welt ausser der Natur an-  
noch rechtschaffene Experimenta, die übrige  
wenn sie nicht ex veris veræ Philosophiæ prin-  
cipiis hergeholet werden/ sind Bohnen-Stroh  
und keines Ansehens und Aufhebens würdig.

Eine noch gröbere Ecclipsin judicii Cluveri-  
ani trifft der Herr Bruder in den Summariis  
des VII. Bogens seines Welt-Mercurii an.  
Denn was machet er hieselbst nicht vor pedan-  
tische Aufzüge! was schwäzet er von einem neu-  
en Elia Artista als Vorboten des Antichrists  
von Paracelso propheeteyet / der annoch erst soll  
zum Vorschein kommen? Ist die Weisheit  
Gottes der Antichrist/ und sind die Sucher die-  
ser Weisheit die Vorboten solches Antichristi?  
Welche Gotteslästerliche Reden gebrauchet der  
unverständige Mann? In solche Blindheit  
gerathen die Algebräisten und Cabalisten. Soll  
der Antichrist nun erst zum Vorschein kom-  
men/ wo bleibet dann die Erklärung Lutheri  
und aller Gottseeligen Väter über den Daniel  
und Apocalypsin? Ich meine / der Antichrist  
und seine Vorboten hätten schon lange genug  
in der Welt herum geschwärmet / und wüthen  
aneho am aller heftigsten/ wie die Erfahrung  
weist und die Historien bekräftigen/ es wäre  
dann/ daß ein Ignorant in derselben diesem wie-  
dersprechen wolte. Ist nicht der Geiz und Wol-  
lust

lust der Vorbote des Antichristi gewesen/  
denn woher wären sonst so viele Mönche und  
Clöster in der Welt entstanden? Sind nicht  
folgendes Respectu veræ Sapientiaë & Philoso-  
phiaë die Sophisten und Gold-Krähmer die ei-  
gentliche Vorboten der Anti-Sophiaë, ja der  
Anti-Sophist selbst worden? indem sie wieder  
die Mittel und Wege Christi/ als der ewigen  
Weisheit/ Neben- und Irrwege suchen / und  
wieder den Willen und Befehl des Heylandes  
Reichthum und Gesundheit versprechen / da-  
durch aber denen Welt-Kindern Thür und Thor  
zur Hölle aufgesperret? Sollen nun diese  
Anti-Christi und Pseudo-Artistaë erst zum  
Vorschein kommen? Was meynet der Herr  
Bruder/ sollte Don Qveveda hierauf wohl ant-  
worten/wenn er noch am Leben wäre: Ich ken-  
ne unterschiedliche solcher Antichristen und  
Pseudo-Artisten/unter welchen nunmehr auch  
Doctores mit herumlauffen/ die zwar aus de-  
nen Scriptis Philosophorum alle Sententien/  
wie eine Nonne das Pater noster am Rosen-  
Kranz: oder ein Papagan die Worte nach-  
zwittern/ und bey denen Unwissenden ihnen  
nicht geringes Ansehen und Admiration zuwe-  
ge bringen; sie mengen aber bald von ihren So-  
phistischen Processen und vornemlich von der  
Nigromantie oder Zauber-Kunst viele Dinge  
mit unter / und schneiden grosse Rodomonta-  
den auf von ihren Speculis Salomonis, con-

stellirten Gewehr/ Wahrsager- und Bergspie-  
gel/ darinnen sie alles sehen auch die Gedancken  
der Menschen wissen können von Sigillis und  
Metallen Spiegel: von unsichtbar machen:  
Mantel fahren: ihren eigenen Geniis, wie die-  
selbe ihnen zu Gebote stehen und ausrichten/  
was sie von ihnen verlangen/ und was derglei-  
chen zauberische Phantasien mehr sind/ machen  
also aus der wahren Weißheit Gottes und des  
Teuffels Affenwerck ein Ding/ gerade/ als wenn  
die vera Sapiencia & Philosophia (die Schul-  
fuchische Philosophie verstehe ich niemahls) zu-  
gleich Göttliche und teuflische Sachen darrei-  
che. Wenn es aber auch hierinnen mit ihnen  
zur Demonstration kommen soll/ so wissen die-  
se Lasterer von einem so viel als vom andern.  
Sind diese Gesellen in effectu nicht wahre An-  
tichristen? Und weil die Welt mit solchen Un-  
gezieffer überall angefüllet/ wie sollen sie denn  
erst geböhren werden oder zum Vorschein kom-  
men? Gibt Cluvers Algebra zu dergleichen  
Erfindungen Anleitung/ so erbarme sich Gott  
über diese Kunst und derselben Liebhaber! Sol-  
te Cluver sich nur ein wenig in Hamburg um-  
sehen/ er würde dis jehterzehlte Geschlecht der  
Pleudo-Christen und Antichristen in ansehn-  
licher Gestalt und Habit antreffen.

Was ferner die Calumnien selbst anlanget/  
muß / weil den Anfang gemacht/ dem Herrn  
Bruder auch hievon meine Gedancken eröff-  
nen

nen. Dieselbe nun exprimiren des Clüwers  
Gemüthe und Conduite zur Gnüge/und zwar/  
daß er aus der Zahl derer sey/die da/wenn man  
ihnen mit einem Worte zu nahe kömmt/Stißt/  
Feuer und Galle von sich speyen / und in des  
Nächsten Blut und Ausrottung ihre Rache  
suchen. Denn der Herr Bruder betrachte die  
von dem Calumnianten aus meiner Schrift  
angezogene Worte/ ob daraus (1) eine Athe-  
isterey zu erzwingen/und dann (2) dieselbe eine  
solche Bitterkeit mit sich führen/ so da zu der-  
gleichen Grimm ihn verleiten können? als  
dessen ausgestossene Calumnien darstellen/ in-  
dem er mich bald einen Goldmacher: bald ei-  
nen alten Mönchs Defensorem, Adeptum und  
Tinctur-Inhaber: wiederum einen Böhmis-  
schen Doctor nennet/ und nicht weniger als ei-  
nen Atheisten-Macher mich aufführet. Ich ha-  
be gesetzt/ er würde/ wofern er ein Christ/ das  
ist/weil er ein Christ/ die Weißheit Gottes nicht  
unter einen couriosen Zeit-Vertreib einlogi-  
ren. Habe ich ihn dann hiedurch zu einen A-  
theisten gemacht? Ein Christ kan fehlen oder  
irren/ sollte er dann deßfalls ein Atheist seyn?  
das wäre übel geurtheilet. (Wiewohl/ wenn  
ich die Sache genau untersuche / ist ein jeder  
Sünder/ der in wissentlichen Sünden frevent-  
lich verharret/ ein Atheist/ *ἀθεός*, h. e. absque  
Deo & extra Deum.) Drum muß Clüwer nicht  
weit davon/ und sein Hertz damit angefüllet  
seyn!

seyn/ nach dem bekandten Sprichwort: **Wess**  
das Herz voll ist/ das gehet der Mund über/ al-  
so/ da ihm sein Christenthum vorgehalten wor-  
den/ er aus Trieb seines bösen Gewissens nicht  
anders gemeynet/ ob habe man ihm seinen A-  
theistum vorgerücket: Ja/ er machet mich  
nunmehr sicher glauben/ daß er würcklich ein  
Atheist sey/ und zwar (1) durch sein Calumni-  
ren. Aller massen das Handwerk des Ca-  
lumniirens niemand anders treibet/ als der in  
des Satans Schule erzogen worden/ worinnen  
er auch dermassen exceediret/ daß/ weil er recht  
zu calumniiren keine Ursach gehabt/ alle Win-  
ckel seiner bösen Natur durchgesuchet und  
gleichsam ausgefegget/ ob nicht etwa eine Ma-  
terie zu calumniiren verspreden wider einen  
solchen/ von dem man die Wahrheit hören müs-  
sen/ dabey aber sonst in geringsten nicht tou-  
chiret worden. Und/ da er nach langen Her-  
umsuchen nichts gefunden/ hat meine vormals  
ausgestellte Apologie darzu etwas contribui-  
ren sollen. Denn böse ist er einmahl gewesen/  
wie der Anfang seiner Schmah-Schrift und  
der Schluß zur Gnüge anzeigt/ und darum  
hat er schelten müssen/ es komme auch her/ wo  
es wolle/ nicht anders wie jener Prædicant, der  
die Concept seiner Predigten von einem an-  
dern ihm machen lassen/ (welcher am Rande  
angemercket/ wenn er schelten sollen) nach des-  
sen Berrichtung es mit erinnert/ ich muß all-  
hier

hier schelten/ denn es stehet am Rande geschrie-  
ben/ hier muß der Herr schelten: Und bin ich  
versichert/ daß/ wenn Elüber mit Bestande der  
Warheit wieder mich auszuschwätzen gewußt/  
es hätte heraus gemußt / wenn es gleich schon  
zwischen den Schuhsohlen wäre verborgen ge-  
wesen. Denn diß ist der losen Natur Art und  
Eigenschafft. Vors (2) brauchet er das  
Handwerck und Meisterstück des Teuffels dar-  
innen/ daß er des Nächsten Feder oder Worte  
verkehret und verdrehet. Denn an welchem  
Ort meiner Schrift habe ich mich einen Gold-  
macher berühmet oder davor ausgegeben?  
Qua pagina gloriire ich mit der in Händen o-  
der Taschen habenden Tinctur? In welchen  
Worten beziehe ich mich auf einen Anhang o-  
der Correspondenten/ der mir zuschreibe/ was  
in Hamburg passiere? Woselbst habe ich von  
Böhmen versichert/ daß in denselben die Nach-  
richt Gold zu machen anzutreffen sey? Oder  
daß Hinkelmann in seinen Fragen mir darzu  
Anleitung gegeben? Weildann nun des Läste-  
rers Vorhaben mehr zu Unterdrückung/ der  
Warheit als mich zu touchiren eingerichtet/ als  
muß etwas genauer die gebräuchte Anzüglich-  
keiten beleuchten/ und eine kurze/ jedoch ordent-  
liche Anatomie seiner Schmah-Karte darstel-  
len nach der Anweisung Salomonis Proverb.  
26. v. 5. Die Schmah-Schrift fänget sich also  
an:

Un-

Unzeitiges Urthel eines neuen  
Goldmachers in Berlin über den so ge-  
nannten Philosophischen Zeit-Vertrei-  
ber im vorigen Jahr publi-  
cirt.

**S**olomon giebt in seinen Sprichwörtern  
über diese rubric das Urthel / wenn er  
spricht; cap. II. v. 12. daß derjenige / der  
seinen Nächsten schände / ein Narr sey / und dan-  
nenhero besser / einem Bären begegnen / dem  
die Zungen geraubet / denn einem Narren in sei-  
ner Narzheit. cap. XVII. v. 12. Ursach / weil  
cap. X. v. 23. ein Narr Muthwillen treibe / und  
noch darzu spotte / welches Cluver in dieser ru-  
bric abermahl mit der Weißheit thut / und sie  
einen Zeit-Vertreiber nennet.

§. 1. Wer am Wege bauet / muß nach der alten  
Weise viel Nachredens und seltsamer Urthel  
gewärtig seyn. Man hat solches zum Über-  
fluß erfahren müssen an den so genannten  
Philosophischen Zeit-Vertreiber / wovon wo-  
chentlich ein Bogen ist publiciret worden / (so  
da vielen bisher ein Stachel in den Augen  
gewesen / *nam veritas odium parit.*)

Dieser introitus ist sehr verdächtig / denn was  
der Ackersmann am Wege bauet oder säet /  
fressen die Vögel und fällt nicht in des Men-  
schen Nutzen; So dann nun des Cluvers  
Schrifften den Vögeln zum besten ausge-  
streuet / je so haben Menschen sich wenig daran

zukehren / und mag er demnach immer hin  
schmieren seinen Weg = Vögeln zum besten.  
In mehrern Betracht / was die Vögel weg-  
führen / den Menschen nicht kan in Augen fal-  
len noch stechen / es wäre dann / daß seine Aus-  
saat gar in Spreu und nicht in guten Geträide  
bestünde / und also der Wind etwas davon denen  
Vorüberreisenden in die Augen drehete / so  
aber gar leicht wiederum kan ausgewischt  
werden. Da nun des Cluvers Schrifften seinem  
eigenen Geständniß nach Spreu sind / die auch  
nicht einmahl denen Vögeln zu gute kommen /  
sondern bloß denen Menschen zum Verdruß un-  
zur Aergerniß ausgestreuet werden / so sollte die  
Obrikeit desselben Orts diesem ihren Unter-  
thanen und Bauern auf die Finger klopffen /  
seine Spreu ins Feuer werffen / und also die-  
sen Vorwiß dem Nächsten verdrießlich oder  
ärgerlich zu seyn / in ihm dämpffen. Drum  
Salomon Prov. XXII. v. 5. sehr wol urtheilet /  
daß auf dem Wege des verkehrten Stachel und  
Stricke seyn. Was soll aber das Dictum:  
Veritas odium parit allhier / wo von unnützen  
Spreu gehandelt wird? An solchen Leuten /  
die ihre Lust darinn suchen / daß sie dem Näch-  
sten Verdruß thun / und einen Bissen reißen /  
hat Gott der HERR einen Greuel / und sind  
ihm Menschen und Creaturen feind. Und sa-  
get Salomon Prov. XVII. v. 11. daß ein grau-  
sammer Engel über solche Menschen kommen  
werde.

2. Einige/ da sie den Inhalt oder die Materie/wovon tractiret worden/wegen ihrer Unwissenheit nicht begreifen können/haben sich an den Titel gemacht/denn weil sie etwa gewohnet die Zeit mit unnützen vergeblichen Dingen zuzubringen / ist die lächerliche Einbildung bey ihnen entstanden / man würde von dergleichen lustigen Stoff darinnen antreffen/womit sie in den Bier und Wein Gelasgen sich ergehen könnten; Wenn aber der Anschein bald gezeiget/ daß sie hierinnen einen Fehler begangen / ist es auf eine verkehrte Censur hinaus gelauffen: Man hätte solche hohe und wichtige Sachen als die Erschaffung der Welt. Die Auswirkung der Geister/das Wesen der göttlichen Dinge/desgleichen die grössesten Geheimniß der Natur/die Arcana Hermetica, den Stein der Weisen/ &c. nicht mit einem Zeitvertreib rubriciren oder vergleichen/sondern dem Werck einen anständigen und zur Materie geschickten Titel beylegen oder präfigiren sollen. Allein/wie ungereimt dis Tadeln sey/ ist in der Vorrede/ so der Drucker zum andernmahl hinbeygefüget/mit mehrern zuersehen/ so dann unnöthig allhier zuwiderlegen.

Es wird vermuthlich Eluber den Hamburger Rahts-Weinkeller fleißig besuchen/ und denn beym Wein vorfallenden Discours wohl observiren/ auch selbst/ wenn er vom Wein erhitzet/von seiner überflüssigen Weißheit grosse rodomontaden auffschneiden/ also ex proprio ingenio von andern urtheilen/ weit/was mich

mich anlanget/ ich weder Wein- noch Bier- Keller besuche. Denn ob er gleich nicht zu frieden/ daß Christliche und redlich gesinnete Gemühter seine Unbesonnenheit improbiren / da er die Erschaffung der Welt (besser die Betrachtung der Schöpfung) die Auswirkung der Geister/ das Wesen der Göttlichen Dinge/ [ neue aber dabey wunderliche Termini ] desgleichen die grösssten Geheimnissen der Natur/ die arcana Hermelitica, den Stein der Weisen (numehro werden ex Theoria & Praxi drey besondere Dinge gemacht / wo bleibet der Verstand!) mit einem Zeit-Vertreib rubriciret/oder verglichen / bleibet doch dem alten Sprichwort: in vino veritas, truncken Mund redet aus herzens Grund [ gehalt zweifels frey Eluber diesen §. beim Trunck corrigiret ] seine Krafft/ wenn er gleich diese heym Wein erkandte und bekante Wahrheit nachgehends durch den Druck umstossen wil. Denn ich frage einen jeden rechtschaffenen Christen/ ob solche hochwichtige Sachen/ nemlich die Betrachtung der göttlichen Weisheit in den Creaturen mit dem ärgerlichen Titel eines Zeit-Vertreibs zu besudeln:

§. 3. Der bekandte Doctor Medicinæ, wovon in der vorigen præfation Erwähnung geschehen/ so den Titel concipiret/ und den Anfang einiger Bogen gemacht/ wird ohnzweiffel seine rubric und inscription zu gelegener Zeit selbst zuverthändigen wissen: Was aber den Continuatorem anlanget/ so hat derselbe nur Kürzlich

B

hies

hiemit antworten wollen auf ein unzeitiges  
Urthel/ so ohnlängst in einem Tractat von 10.  
Bogen sich geäußert / wovon der Titel also  
lantet : Richtiger Wegweiser zu der einigen  
Wahrheit in Erforschung der verborgenen  
Heimlichkeiten der Natur/ herausgegeben zu  
Berlin von einem Franciscen Cling, J. U. D. und  
Hochfürstl. Mecklenb. Residenten daselbst/  
so für etlichen Jahren allhier in Hamburg  
eine Apologie wider die Wittenberger dru-  
cken lassen/ darinnen er klaget/ daß ihm als  
einen fortgetriebenen Bürgermeister selbigen  
Orts sey zu nahe geschehen / wie wol die E-  
xemplaria solcher Vertheidigungs-Schrieffte  
(wie bekandt) hernach confisciret worden.

Dieser §. oder Periodus hat 2. Membra in sich/  
von dem ersten soll besser herunter folgen / das  
andere begreiffet in sich absurditatem, und die-  
net zur Sache gar nicht. Doch trifft/ nachdem  
meine Apologie confisciret worden / allhier  
das Dictum: Veritas odium parit, besser ein/  
dem sonst würde keine confiscatio als ein re-  
medium extraordinarium erfolget seyn. So  
findet man auch mehr dergleichen Kreuzträger/  
die um ihrer Redlichkeit willen gedrucket und  
so hart verfolget werden/ daß sie aus Noth ge-  
zwungen anderswo ihre Ruhe und Sicherheit  
suchen müssen.

§. 4. Dieser Doctor Juris und Resident wil dem Le-  
ser die wahre Methode anzeigen/ wie man aus  
des alten München Fr. Basilii Valentini Schrif-  
ten und das Jacob Böhms den rechten Ver-  
stand

stand erlernen könne um Gold zu machen / In  
sonderheit hält er den Böhmen so hoch / daß  
auch nicht ein unnützer Buchstab in demsel-  
ben anzutreffen sey. pag. 82. und wer die fernere  
Erklärung darüber verlanget soll die 40.  
Fragen D. Hinkelmans ansehen / denn dadurch  
habe er des Böhmens Sinn völlig erreicht /  
und was dergleichen irrige Hülfsmittel  
mehr seyn / wil auch weisen / wie man die  
wahre Materie soll erkennen / und selbige von  
den falschen subjectis unterscheiden /c. Allein  
es scheint / daß die Sententz eines teutschen  
Medici No. XXXVII. vorigen Jahrs p. 295. sich  
allhier nicht übel appliciren lasse: Imaginatio-  
ne constamus, imaginatione dissolvimur, &c.

Dieser J. ist beym Wein nicht concipiret / son-  
dern entweder bey einer Pfeiffe Toback und  
Hamburger Bier / oder auch fort nach dem Es-  
sen / da durante adhuc concoctione das Ge-  
hirn annoch mit groben Cruditäten angefül-  
let gewesen. Denn wie solte sonst ein verständig-  
iger Mensch in so wenig Zeilen ihm so oft  
contradiciren können? oder / was er lese ver-  
gessen? Denn daß Böhmens und Valentini  
Schriften zur Erkänntniß der Natur / jener ad  
Theoriam, dieser ad praxin die beste Anlei-  
tung geben / ist wahr / und wird der unverständi-  
ge Cluver / weil er beyde Autores, weder recht ge-  
lesen / noch verstanden / solches in Zweifel brin-  
gen. Daß ich aber gezeiget / wie aus beyden die  
Kunst Gold zu machen / zu ziehen sey / ist falsissi-  
mum. Wahr ist / daß in Böhmens Schriften

B 2

nicht

nicht ein unnützer Buchstab anzutreffen / und  
das derselbe zur Erkantniß der wahren Materiae  
Philosophicae gründliche Anleitung gegeben/  
wovon diejenige am besten urtheilen können/  
die Böhmens Schriften gelesen und verstan-  
den. Falsch ist es / daß durch D. Hinkelmans  
Fragen ich des Böhmens Sinn sollte völlig er-  
reicht haben. Denn also habe ich geschrieben  
pag. 97. wil jemand noch fernere Erklärung  
haben / der kan die 40. Fragen Her: D. Hinkel-  
mans und die darauf gerichtete Antwort lesen/  
die folgende Worte zielen auf antecedentia un-  
meinen remonstration, nicht aber auf diesen  
Punct, wie pag. 81. zu ersehen / welches aber der  
unzeitige Tadelser / weil er vom Eyfer und den  
Affecten verblindet gewesen / mit Fleiß nicht  
observiren wollen. Muß im übrigen es nicht  
ein erfahrner und bewehrter Medicus seyn / des-  
sen Erudition und Experientz in imaginatione  
bestehet? Wie viel Patienten muß derselbe  
durch seine curas imaginarias und auf imagi-  
nationes fundirte Recept nach den Gottes-  
Acker befördert haben. Gott erbarme sich über  
dergleichen Medicos imaginarios, und sey dem  
Patienten gnädig / der unter eines solchen las-  
dunkel Hände geräht. Es wäre dann / das  
dieser Medicus sich allein darauf geleeget / die  
morbos imaginarios zu curiren. Zugeschwei-  
gen der Gotteslästerlichen Reden / quod homo  
imaginatione constet, als wodurch man den  
Uhr-

Uhrsprung und das Ende des Menschens nicht  
Gott dem HErrn/sondern der Einbildung zu-  
eignet. Heist diß nicht mit Herz und Mund  
den Heidnischen Glauben bekennen / weil ein  
rechtschaffener Christ solche Reden und Gedan-  
cken nimmermehr führen wird. Und so gehet  
es allemahl den selbst super Klugen/wenn sie ih-  
re sonderliche Weißheit wollen zum Vorschein  
bringen/müssen sie ihres Herzens angebohrne  
Bosheit / inwendige Blindheit und eingewur-  
zelte Torheit offenbahr machen.

6. 5. 6. Man läset zwar einem jeden hierinnen  
seine gefaste Einbildung unverworren / denn  
wer wolte mit denjenigen disputiren / so nicht  
allein für sich selbst den richtigen Weg ausge-  
funden / sondern auch andern die Anweisung  
darzuthun will / den man sich vermuthen seyn  
müsse/ Gegentheil wurde so gleich seine erfun-  
dene Tinctur zum Vorschein bringen / und also  
des Streits ein Ende machen.

Der Pabst hat in dem Fall nicht besser thut  
können/ als daß er den Poeten Augurello, wan  
er ihm die güldene Kunst in Versen beschrieben  
offerirte / einen grossen ansehnlichen Beutel  
reichen lassen / worinnen er sein gemachtes  
Gold möchte hinein stecken.

Notate Phrasen, non semper occurrit, sag-  
te vor diesen mein Schuelmeister/man muß sich  
vermuthen seyn: Sonst halten diese Periodi  
scurrilia & hasibilitates (ut ita loqvar) in sich/  
weilln ich mich noch nie einer Tinctur gerüh-  
met. Dahero ich dann auch den Beutel / wel-  
chen

chen vornehmlich der Pabst dem Augurello gelie-  
fert / Cluvero wünsche / daß er darinnen die vor-  
seine grosse Weißheit / und so wol durch aus-  
gefertigten Zeit-Vertreiber als Wochenlichen  
Mercurium gehobene Geider mag einsamlen /  
und ihn davor aufm Weinkeller noch manchen  
guten Abend machen / um fernere dergleichen  
Grillen aufzufischen / und den unverständigen  
Pöbel damit zu ergezen.

§. 7. Man bekümmert sich also um dieses neuen  
Adepti verborgene Böhmisches Wege gar  
nicht / wenn er nur die unzeitigen Worte sei-  
nem Wegweiser nicht hätte einverleibet / so  
den Zeit-Vertreiber mit allerhand Schmä-  
hungen belästigen / welche man mit Still-  
schweigen nicht aus der Acht lassen kan / indem  
er aus Curieus und Kurzweilig eandung ma-  
chen will.

§. 8. Er beschuldiget ganz zur Ungebühr den  
Autorem darinnen / als wenn er deshalber ein  
Atheist wäre / daß er die Göttliche Weißheit  
vor einen Kurzweiligen oder Curieusen Zeitver-  
treiber ausgehen wollen / denn / wenn dem  
concupienten der wahre Weg zu dieser Weiß-  
heit zugelangt wäre bekannt gewesen / oder  
derselbe davor gehalten / daß der Autor oder  
primum principium Gott der Herr selbst sey /  
wurde er nimmermehr / wosern er sonst ein  
Christ / auf die Gedancken gefallen seyn etc.

§. 9. Allein dieser Böhmisches Doctor hat sich  
hierinnen gewaltig verstriegen / und impugni-  
ret bloß seine eigene Chimaras und Concepten,  
so nirgends Grund haben. Denn wo wird er  
in

in allen Bogen des Zeit-Vertreibers/deren bey  
LVI. im vorigen / und XVII. von dem so genan-  
ten Welt-Mercurio in diesem Jahr heraus sind/  
die geringste Sprüche einiger Atheisten oder  
verdeckten Redens-Art / so dahin zielen solte/  
irgends antreffen / indem so wol verständige  
Theologi als Gelehrte von anderen Professio-  
nen selbige genau untersucht und gelesen ha-  
ben. Da keiner bis anjetzo den geringsten Zwei-  
fel des fals erreget / ohne was ein Lasterer in  
Kostock jüngst hin heraus gegeben / so eine A-  
theisterey daraus machen wil / daß die Erde  
vor diesen ein Stern oder Comet sey gewesen/  
desgleichen wegen der alten Opinion des Heil.  
Augustini und der Englischen Theologorum,  
so selbige in ihren Schriften verneuret / daß  
die 6. Tage der Erschaffung so viele Jahre be-  
deuten sollen / so er bloß angeführet / keines wes-  
ges aber zu behaupten jemahls im Sinne ge-  
habt. Da im übrigen solche hypothesen ad ex-  
plicanda Phænomena Naturæ allein zu dem En-  
de berühret worden / die Uebereinstimmung der  
Heil. Schrift mit einer vernunftmäßigen  
Erklärung der Werke Gottes desto deutli-  
cher zu machen / darüber die Diffamanten in  
Kostock nachmahls diese Glosse gemacht /  
daß wäre nicht anders als die Calvinische vor-  
längst ausgepeitschte Lehre wieder einzufüh-  
ren / so aber eine solche unsinnige Beschuld-  
igung ist / daß sie keiner Antwort würdig.

Hierinnen steckt Cardo negotii und der un-  
zeitige Enfer / worzu der Calumniant durch sei-  
ne imagination oder vielmehr caprice sich ver-  
leiten lassen. Jedoch finde annoch 2. punct

anmerckens wehrt. (I.) In dem er sich selbst  
rühmet / daß so wol verständige Theologi als  
Gelehrte von anderen Professionen seinen Zeit-  
Vertreib und Mercurium genau untersucht  
und gelesen / so daß keiner bis anhero den gering-  
sten Zweifel desfalls erregt. Beydes kan man  
ihm gern einräumen / das Letztere noch eher als  
das Erste. Denn weil numehro eine jede Stun-  
de des Tages neue Chartequen zum Vorschein  
bringet / blättert ein verständiger Mann die-  
selbe obiter durch / und forschet / ob solche neue  
Gebahrt von eigener Krafft bestehet oder nicht?  
Befindet er dann / das anders wo her ihr die  
Füsse abgeborget / oder derselben die Glieder ex  
plagiis zusammen gesticket / wirfft er solchen  
Bettel hin / und achtet es des Durchlesens nicht  
würdig. Solte nun hieraus eine approbation  
oder Consensus zu erzwingen seyn / so müssen  
eulen Spiegel / Froschmäusel / Fortunatus, O-  
ctavia, Fr. Eleonora und andere närrische Din-  
ge numehro ihre Wahrheit erreichen und ap-  
probiret werden / weil auch dieselbe verständige  
Theologi und Gelehrte von anderen Profes-  
sionen vielleicht in ihrer Jugend beynüssigen  
stunden angesehen und dawider bis jetho den  
geringsten Zweifel nicht erregt. Wenn alles  
dasjenige wahr und gut wäre / was verständige  
Theologi als unnütz vorbeystreichen lassen / so  
musste man entweder gewisse Theologos ver-  
ordnen / die solche Fläder Mäuse und Schmeiß-  
Flie-

fliegen anffliegen und dämpfeten: oder/ wofern die Gegenwärtige bey ihrem gnug schweren Ampt solches verrichten solten/ wurde die Sorge vor die ihnen anvertrauten Seelen sehr distrahiret werden. Drum richten sich dieselbe billig nach der Vermahnung Pauli ad Timoth. & Titum, und vergessen dabey nicht/ was Sirach sagt cap. 22. v. 7. seqq. [2.] Ist Cluver auch zornig auf einen Mann in Kostock/ welchen er einen Lasterer nennet. Nun habe ich zwar die Controversien/ welche zwischen beyden ventiliret worden/ nicht gelesen/ hierüber verwundete mich aber nicht unbillig/ daß dieser so hochweise Physicus (1.) solche Narrentheidungen/ als ob die Erde ein Stern oder Comet vor diesem gewesen/ unter seine ansehnliche und von vielen Theologis per silentium approbirte Schriften mischet! oder/ das (2.) ein so grosser Mann/ der die ganze Natur mit allen Vermögen und Kräfteu in seinem Gehirn einlogiret/ also das Monopolium sciendi ihm angemasset / sich nicht getrauet zu behaupten/ daß die 6. Tage der Schöpfung so viel tausend Jahr bedeuten/ und das im siebenden Tage/ oder bey heranzbrechung des sieben tausenden Jahrs der allgemeine grosse Ruhe=Tag respectu der Frommen herein brechen werde? hat seine Algebra bey explicatione Phænomenorum Naturæ ihm hievon nichts gezeiget! (wiewol ihm dennoch deßfalls niemand von einem gewissen

Tage oder Stunde darf träumen lassen) hätte  
der unzeitige Tadelser limites veræ naturæ  
(primitivæ nempe, hier wird es wieder Ver-  
gerniß setzen) nur berühret / er würde schon  
kühn gnug seyn / diese Hypothese zu behaup-  
ten. Allein aus beyden erhellet sein Unver-  
stand zur Gnüge / und leuchtet noch ferner her-  
für / qvo cum judicio er seine realien colligi-  
ret / und woher er den Unter icht / dieselbe ver-  
nünftig einzutheilen geholet? daß nur die ab-  
surdität annoch mit bemercke / da er durch NB.  
eine vernunftmäßige Erklärung der Werke  
Gottes die H. Schrift wil deutlicher machen.  
Überaus verständig ist diß von einem Christen  
raisonniret / daß man mit seiner verfinsterten  
und ganz verderbten Vernunft nicht allein in  
den Sinn des Heil. Geistes wil hineindringen /  
sondern auch dadurch denselben noch deutlicher  
machen. Sehet doch diesen Helden der Heil.  
Schrift und der Natur an! Im übrigen leget  
er hieben ein abermahliges specimen oder  
Probe von seiner Fertigkeit zu calumniiren ab

6. 10. Der Herr Doctor in Berlin wil auf dieselbige  
Art in seinem kurzweiligen Wegweiser um  
Gold zu machen / dem Autori des sogenannten  
Zeitvertreibers Atheistische Dinge aufordnen /  
so er niemahls wieder weisen könne. Was er  
ferner einwendet / sind ebenfalls ungegründete  
Zeitungen / so ihm einige alberne Correspon-  
denten von hieraus nach Berlin müssen refe-  
rirt haben / als daß der Autor an unnutzen  
Char-

Charteqven und Processen der Chimisten wäre  
behangen blieben/ und hätte dahero daß ve-  
rum artis subiectum noch nicht recht erkennen  
können. Es wäre jedoch wol zu sehen/ daß er  
viel müsse gelesen/ noch mehr aber versuchet  
haben/ und was dergleichen judicia mehr sind/  
so er hin und wieder in seinem Wegweiser  
davon äussert.

Dies ist ein aufgewärmer Brey/ und ist  
dem Herrn Bruder bewust/ wie daß ich weder  
amanuenses noch correspondenten oder alte  
Weiber halte/ die mir den Stoff (ut cum Clu-  
vero loqvar) zu meinen Schrifften zusammen  
stoppeln müssen.

9. II. Es ist schon zuvor gedacht worden/ daß  
man mit solchen Leuten/ so den lapidem in der  
Tasche haben/ gar nicht willens sey zu dispu-  
tiren/ dieser Böhmische Doctor kan sich unter-  
dessen versichern/ daß der zur Ungebühr be-  
schuldigte Autor wol mehr von dergleichen  
Sachen mag gelesen als auch würcklich ex-  
perimentiret haben/ weder er als opponent  
und all sein Anhang gethan/ daß er aber die  
nichts würdige Schrifften und närrische  
processen der pretendirten Goldmacher gar  
nichts æstimire / Kan er von No. XL. an und  
ferner aus allen Bogen/ wo etwas von der  
Chymie gedacht wird/ sattfahm ersehen.

Hieselbst bricht der Ruhm von den hoch an-  
sehlichen Experimentis herfür/ von welchen  
ich allbereit meine Gedancken eröffnet/ und ist  
kein Zweifel/ sie werden insgesammt ejusdem  
farinae seyn / und cum lana caprina eundem

va-

valorem haben. Denn man Bishero in der  
Welt von diesen so hochgerühmten Experimen-  
tis nichts gehöret. Ich kenne unterschiedliche  
Leute / die 40. 50. und mehr Jahre experimen-  
tiret / darneben viel tausend Thaler verdistilli-  
ret haben / und doch diese Stunde das verum  
artis Subjectum nicht kennen / womit sie eigent-  
lich experimentiren sollen. Wäre experimen-  
tiren gung / so müssen alle alte Weiber / Brand-  
wein brenner / Salben-Kocher / Theriac Krä-  
mer / Schlangenfänger / Zahnbrecher und der-  
gleichen Naturkündiger / Philosophi und Ar-  
tisten seyn. Und wenn nun Cluver über diese  
insgesammt mit seinen Experimentis tyran-  
nidem exrecirte / das ist / Monarch seyn solte /  
so möchte die wahre Weißheit nun vollends  
vom Erdboden sich weg machen / den sie bey ihm  
nimmermehr / bevorab / da er hefftig experi-  
mentiret, audienz erlangen würde. Was heisset  
aber der Pseudoartisten experimentiren eigent-  
lich auf deutsch? *experte sive experientia*  
*mentiri*, aus der Erfahrung gewiß lügen.  
Denn sie wissen aus der Erfahrung / daß alle ih-  
re Proben und Versuch stets ein vacuum oder  
nichts-würdiges Ding gebracht / und weil sie  
dennoch aus diesem nichts vor der Welt etwas  
erzöhlügen wollen / lügen und betriegen sie  
durch eigene Erfahrung die Menschen gewiß  
und öffentlich. Drum weg mit solchen Nugis,  
Loliis, Zizaniis, Stercore, pulvere & umbra,  
Wäre

Wäre von der wahren Philosophie viel rüh-  
mens zu machen nöthig / könnte mit besserem  
Nachdruck der Wahrheit sehr herrliche und in  
der Wahrheit bestehende experimenta suppe-  
ditiren. Weil aber das Werk dem Meister lo-  
bet/lasse es auch dabey bewenden/denn sonst et-  
liche hundert experimenta vorstellen wolte /  
welche allein aus der Materia cruda herfür  
kommen / und unter denselben kein einziges/  
woraus dem Menschen nicht solte ein Nutzen  
zufließen. Massen die Weisheit Gottes ein  
so reicher Brunn/das dessen Tiefe nicht auszu-  
forschen / noch weniger zu erschöpfen. Jeden-  
noch aber / und damit Cluver mich nicht vor ei-  
nen hochmühtigen Pralen halte / will / wiewol  
nicht ihm als einen Unverständigen / sondern  
dem verständigen aufrichtigen Nachforscher  
der Wahrheit das Principaleste Experimen-  
tum oder Phenomenon Materiae hie mit com-  
municiren. Selbiges bestehet darinnen / das  
die cruda materia alle und jede Metallen vom  
Golde bis auf den Mercurium modico super  
igne & quidem aperto ohne einzigen Zusatz  
frembder Dinge totaliter calciniret/vermitttelst  
dieser calcination aufschleust / und zwar radica-  
liter , detgestalt / das mit schlechten distillirten  
Regen-Wasser dieselbe in primam materiam  
können reduciret werden / nehmlich in ein die  
Hände nicht näherndes Wasser / und zwar / das  
man die animam besonders / den Sulphur auch  
be-

besonders/ und zuletzt das Saltz überkömmt/  
und man demnach die 3. principia eines jeden  
Metals omnibus frivole contradicentibus o-  
culariter kan demonstriren/welcher Proces den  
ebenfalls in regno vegetabili, nicht zwar mit  
der Materia cruda, sondern mit ihrem Geist  
kan angestellet werden. Wie hievon der Herr  
Bruder ein gnugsames Zeugniß weiß abzu-  
statten/weil ihm der modus procedendi be-  
kannt/darneben die Handgriffe/die hiebey wol  
zu beobachten. Die Calcinatio Veneris ist  
von der Calcinatione Martis in etwas unter-  
schieden/wobey dann sonderlich zu bemerken/  
wie gar wunderbahrlich die Natur in diesen O-  
perationibus wircke / und die Ordnung ganz  
punctuel in acht nehme/das sie auch im gering-  
sten davon nicht abwetche / noch eins mit dem  
andern confundire/sondern/wie sie ein Corpus  
zusammen gefüget/ also zerleget sie es auch wie-  
derum stückweise von einander / das man ein je-  
des rein und ohne Mackel bekommt. Welche  
herrliche conriosität dann desto deutlicher zu  
erörtern/ und den aufrichtigen Sucher desto-  
mehr zu contentiren ihm hiemit anatomiam  
veneris communiciren will. Wenn das Kupf-  
fer in der Materia cruda totaliter destruiert  
worden/ also / das man auch nicht das geringste  
Vestigium davon antrifft/ und man meinen  
solte / es wäre gar verschwunden / so findet man  
bey der Extraction alles fein ordentlich nach  
ein-

einander. Denn wenn ich auf die ganze Mal-  
sam warm destillirtes Regen-Wasser gieße/  
selbiges filtrire / und anschliessen lasse / præsen-  
tirt sich die anima anfangs in Gestalt einer sehr  
anmuthigen Grüne/ hernach eines schneeweißen  
Cörpers / eines sehr feurigen dabey erquickten-  
den süßen Geschmacks/ denn die Anima und das  
Leben sind der inwendige Motor der Dinge/ und  
ein unsichtbares Feuer/ welches auch niemand  
als ein wahrer Philosophus kan sichtbar ma-  
chen oder zum Vorschein bringen. Diese ani-  
ma lasset nach ihrer Reinigung die terram be-  
nedictam fallen / und erscheinet so dann in ge-  
stalt eines durchsichtigsten Cörpers/ welches oh-  
ne innerliche Herzens Vergnügung nicht  
gnugsam zu betrachten/ und so dann habe ich die  
Animam rein von ihrer terra benedicta abge-  
sondert. Selbige solviret sich in warmen Was-  
ser ganz auf/ in Spiritu vini aber coaguliret sie  
sich zu einem Del / oder in gestalt einer geronne-  
nen Butter. Was diese animæ in medicina  
vor Wunder verrichten / und worzu die terra  
benedicta nütze/ davon wird/ ob Gott will künff-  
tiger ausführlicher zu melden/ sich Gelegenheit  
äußern. Post extractionem animæ lasse ich die  
massam wieder trocken werden/ und wañ sie wol  
getrocknet/ gieße ich darauf warm gemachten  
Wein-Essig/ da dann in einer halben viertel  
Stunde im Essig sich zeigt / worzu diese ex-  
tractio nütze/ newiltch der Sulphur zerlöset sich  
in

in einem Himmel blauen sehr klaren liqvore, welches auf- und abgessen so lange continuire/ bis der Essig sich nicht mehr färbet. So dann nehme ich diesen Extract zusammen/ filtrire ihn wol/ lasse ihn usque ad tertiam partem evaporiren oder ziehe ihn per retortam herüber/ so ist dieser liqvor ganz dick/ doch durchsichtig Grünlicht/ und lasset dieser Sulphur abermahl s. ine Erdfarbe und Erden Glasses-Fluß besonders fallen. Die hochgelbe Erdfarbe fällt zu boden/ und das Erdglas-Fluß setzet sich am Rande der evaporir- Schalen oder Retorten wie Crystallen an/ durchsichtig hell/ siehet wie Morien-Glas oder alumen plumosum, selbiges lasset sich auch nachgehends/ ob es gleich im Essig mit extrahiret/ weder mit Essig noch warmen Wasser wieder in Fluß bringen/ wenn es gleich im starcken Feuer stehet/ sondern calciniret sich nicht anders wie vorgedachtes Alumen plumosum zu einem weissen Pulver. Dieses Erdglas-Fluß bringet dem Sulphur in dem Körper zum Fluß/ und schüzet ihn nebst dem Saß vor Verbrennung/ denn man sonst das Kupffer im Feuer nicht tractiren noch verarbeiten könnte/ sondern es würde der Sulphur sich entzündet/ davon fliehen/ und ein ungestaltetes schwarzes und brüchliches Corpus zurück lassen. Wie dann dieser Sulphur bey der andren Calcication, wovon besser drunten folgen wird. Leicht zu entzünd-

den/

den/ daß er fast wie ein ander gemeiner Schwefel brennet / und eine vierfache sehr angenehme Farbe von sich giebet / als eine gelbe / weisse / blaue und graue / welches sehr lustig anzusehen / das rückständige Corpus aber siehet so dan aus wie Bley / so ganz brüchig als ein regulis Antimonii. Ferner ist von diesem Sulphure veneris zu mercken / daß er gar nicht zum Vitriol anschiesset / weil er von seinen particulis corporeis gänzlich aber abgesondert und gereiniget / sondern er coaguliret sich zu einem Del / welches in der Kälte so fort gerinnet wie Butter / in gesünder Wärme aber wieder wie ein Del fließet / gar leicht zu Weiße und endlich in eine goldfarbende Masse sich verwandelt. Noch ist zu mercken / daß bey diesen Operationibus der so genannten Chymicorum arbeiten gar nicht statt finden / sondern es werden so wol bey denen Extractionibus als evaporirungen ganz andere Handgriffe erfordert / wie dann diese evaporirungen über offenem Feuer unter schlechten Papier geschehen / welches zwar jedermann lächerlich wird vorkommen / er wird aber hierüber so wenig lachen / als wenn er siehet zu Lüneburg das Saltz in bleiernen Pfannen übern offenen Feuer sieden / wiewol unter Bley und Papier der Verbrennung wegen ein mercklicher Unterscheid. Wenn der Sulphur gänzlich ausgezogen worden / wird die rückständige Massa wiederum getrocknet / wol reverboriret / Regen-

E

Was

Wasser aufgegoßen / dieses filteriret / und zum  
waschliessen hingestellet / so zeigt sich das tertium  
principium, nemlich das Saltz ganz schon  
und hell. Dieses ist eine solche herrliche Medicin,  
die nicht genug zu loben / denn es gibt allen offe-  
nen Wunden und alten Schäden / die sich nicht  
wollen stopffen noch heilen lassen / den Grund  
zur Heilung / daß sie nachgehends mit dem  
schlechtesten Heilpflaster völlig / und aus dem  
Grunde können curiret werden. Diß wäre eine  
herrliche Sache vor unsere Herren Balbierern /  
wenn sie an Statt des in den Apotheken befind-  
lichen gemeinen Drecks / salveneris abusine ge-  
nant dieses wahre Saltz hätten / so würden sie  
sehr glückliche Curen verrichten. Ich muß aber  
hiebey nicht vergessen / daß wenn man ante  
extractionem Salis die Massam in offenen Feuer  
reverberiret / worzu besondere Tiegel erfordert  
werden / so fließet Anfangs die Materie wie  
Wasser / daß man meinen solte / es wäre alles zu  
Wasser worden / es coaguliret sich aber nach  
und nach im Feuer / biß es gestehet wie ein dicker  
Brey / welches das Kennzeichen / daß die rever-  
beratio vollendet. Daß Caput mortuum oder  
terra damnata ist das Meiste / siehet aus wie un-  
geschmolzen Kupffer / jedoch gestaltet wie ein  
subtiles Pulver / oder pulverisirte Erde / ist zu  
nichts nütze / ohne daß man siehet / woher dem  
Kupffer seine äußerliche unansehnliche Röthe /  
und daß dieselbe weder von der Anima noch vom  
Su-

Sulphure, sondern allein von der terra damna-  
ta oder Capite mortuo herkomme. Der Me-  
tallen Fluß erscheinet annoch bey denen Extra-  
hirungen/ schwimmet oben auf/ und ist ein solch  
subtil Pulver/ daß es auch von dem subtilsten  
Athen fortfliehet. Solcher gestalt tractiret un-  
sere Materia die Metalla, und zerleget dieselbe  
unveränderlich durch das äußerliche Feuer oh-  
ne dem allergeringsten Zusatz eines fremdem  
Dinges/ gar fein in ihre besondere Theile/ daß  
nicht ein einziges mit dem andern confundi-  
ret werde/ ja/ welches noch mehr zu verwun-  
dern/ so vermischet sich die Materie mit diesen  
Stücken gar nicht/ sondern läffet alles willig  
wiederum fahren/ und fällt bey dem extractiren  
zu Boden/ also/ daß ich meine Materie, womit  
die Metalla tractiret worden/ bey völligem Ge-  
wicht/ ihrer Gestalt ganz unverlehet/ wieder be-  
komme/ daß auch nicht ein Gran daran magelt/  
und kan ich eben diese Materie, womit ein Kör-  
per einmahl zerleget/ wol zehen und mehrmah-  
len zu dergleichen Operationen gebrauchen. Ei-  
nen solchen Proces hält nun die Materie mit al-  
len Metallen/ vom Golde bis auf dem Mercu-  
rium, wiewol das äußerliche Feuer bey jedem  
unterschiedlich. Gestalt die vis Sympathetica,  
Krafft und Eigenschafft derselben darinnen be-  
stehet/ daß sie die animas metallorum als ihres  
gleichen an sich zeucht/ wie eine Blene den Saft  
aus den Blumen/ das Corpus aber todt und

gebrechlich liegen lässet. In Ansehung dessen  
den einige Philosophi die Materie einen Löwen  
und Drachen genennet/wovon das erste appro-  
bire / das andere aber verwerffe / den weder der  
Teufel noch der Drache dabey etwas zuthun ha-  
ben/und ob wol der letztere als des Teuffels Gift  
sich dabey eingeschlichen / so muß doch derselbe/  
ehe und bevor ich zum Werck schreite / davon ab-  
weichen. Und also hat man bey der Anatomie  
des Kupffers wahrzunehmen (1) der animæ. (2)  
überkömmt man der animæ terram benedictam.  
Und diese ist das erste Principium, nemlich die  
anima oder der Mercurius (3) den Sulphur als  
das andere principium, welcher von sich gibt  
(4) seine Erdfarbe / die da anzeigt / was vor  
Kleidung der Sulphur unter seiner blauen Far-  
be verborgen trage. (5) Das Erdglas = Fluß.  
(6) Den Metallen Ruff. (7) das Saltz als das  
dritte Principium, und leßlich (8) das Caput  
mortuum oder terram damnatam. Besicht  
also ein jedes Metall aus den dreyen Principiis,  
als Mercurio seu anima, Sulphure & Sale. Das  
übrige sind ins gesamt excrementa, so da ver-  
hindert / daß die Natur das Kupffer nicht könn-  
en zum vollkommenen Zweck herausführen.  
Wobey dann die ignorantz dererjenigen herfür  
leuchtet / so da die principia rerum leugnen / mit  
welchen aber billig Mitleiden zu haben / weil sie  
es nicht verstehen / indem sie wegen Mangel des  
wahren Subjecti noch nie eine rechtschaffene A-  
nate-

natomiam Corporis metallici anstellen können. Wer solte nun meinen / daß in einem Körper so viele Theile vorhanden / unter welchen doch nun drey die rechten und eigentlichen / die übrigen alle aber excrementa sind. Und was stecken hierunter vor Geheimnissen / welche mit Fleiß übergehe. Jedoch ist noch dieses zu merken / daß diese partes excrementitiæ nicht in allen Metallen gleich durch angetroffen worden / denn nachdem ein Metall nachkommen ist / hat es auch mehr und weniger Unreinigkeit bey sich. Das Gold führet gar keine Unreinigkeit bey sich / und stehen seine 3. Principia in gleicher Quantität und Qualität / das Silber läset ein wenig Erde fallen. Mars aber hat viel grobe Erde bey sich / und ist seine Anima so feurig und hitzig / daß er auch dem Golde trohet / und die Evaporir-Bläser mit seiner stolzen Farbe bekleidet / als wenn er sie in Gold verwandeln wolte. Er ist sonst sehr halstarrig / und giebt an seiner Beständigkeit dem Golde fast gar nichts nach / daher er denn auch ganz anders als die Venus zu tractiren. Es ist sonst noch eine andere Calcination per crudam Materiam anzustellen / die gar nicht im Feuer geschicht / sondern per fumum materiæ , wenn man dieselbe mit ein wenig gemein Saltz anzündet / so wird mediante hoc fumo das Kupffer also distrahiret / daß man es zum aller subtilsten Staub und Meel / mit leichter Mühe und kurzer Zeit kan reiben / ihrer

Gestalt/ Gewicht und äußerlichen Substantz  
nichts benommen / sondern wird vielmehr dar-  
innen veredelt, dergleichen Reibung denn eben-  
falls mit dem Corpore martis angestellet wer-  
den kan. Aus dieser Venere also calciniret / kan  
ich mit leichter Mühe per retortam den Spiri-  
tum, nachgehends das Oleum extrahiren und  
zur herrlichen Medicin anwenden. Materia  
nostra brennet nicht auch in dem allerstärckesten  
reverbeur Feuer / so bald ich aber nur ein wenig  
gemein Saltz hinein fallen lasse / entzündet sie  
sich / und verbrennet ganz zum Staube / lässet  
auch einen harten regulum fallen / welcher fast  
mit keinem eisernen Instrument zu zwingen /  
und sind ihre eigentliche Eigenschafften diese /  
(1) daß sie im offenen Reverterir-Feuer vor  
dem in dieselbe sich hinein geschlichenen / oder  
vielmehr angehangenen Drachen brennet wie  
ein gemeiner Schwefel. Und doch nicht ver-  
brennet noch angezündet wird. [2] Fließet wie  
Wasser / und doch in keinen Fluß zu bringen /  
auch durch das allerstärckeste Feuer / sondern  
der Tiegel verschmelzet ganz in einander zum  
Glase / und die Materie bleibt vor wie nach ein  
Pulver oder Erde. (3) Im stärckesten Feuer quill-  
et und sich ausdehnet wie ein Schnee / also daß  
wenn der Tiegel kaum halb voll / so sehr in die  
Höhe steigt / daß sie im Tiegel keinen Raum  
behält / und doch weder am Gewicht ab- oder zu-  
nimmt. [4] daß sie in diesem starcken Feuer an  
ihrer

ihrer äusserlichen Gestalt / noch weniger innerlichen Krafft und Tugend etwas abnimmt oder verändert wird / sondern bleibet ein Stein und Sand / eine Erde und Asche. Was nur aber vor eine Medicin aus diesen Metallorum animabus, wenn sie philosophice mit ihrem Sulphure wiederum vereiniget / zu verfertigen / solches wird privatim dignis & vere Sapientibus willig communiciret. Und wolte Gott / unsere Medici trachteten nur nach der Erkändniß unserer Materiæ, so wurden sie / wenn sie auch nur bloß jetzt vorgestellte Calcinationes metallorum verrichteten / und weiter nicht forschen wolten / dasjenige erreichen / wessen Paracelsus und Helmontius der Aeltere sich rühmet / quod Medicamentis suis tota morborum Cohors auscultet, als woran sie viel klüger würden handeln / denn daß sie die Wahrheit vor eine Chimær oder Lügen halten / und diejenige / so dieselbe vertheidigen / verläunden und verfolgen. Das innerliche Vergnügen aber / welches diese Arbeit darreicht / ist nicht auszusprechen noch zu beschreiben. Denn man siehet mit Augen und greiffet mit Händen / was aller Welt verborgen und doch überall offenbahr ist. Die verborgensten Heimlichkeiten der Natur werden hiebey auffgedeckt so klar und deutlich / daß man auch die Gestalt Adams / wie er vorm Fall beschaffen gewesen / erkennen kan. Die Decke wird Moisi vom Angesicht weggezogen / und

Kan mit Petro / Jacob und Johanne ohne  
Schrecken die Klarheit nicht allein ansehen/  
sondern auch erkennen / womit Christus auf  
dem Berge verkläret worden / als wodurch wir  
auch die Versicherung überkommen / daß nach  
der Auferstehung unsere Leiber [der Frommen  
nemlich] einer solchen Klarheit und Herrlichkeit  
sollen theilhaftig werden. Mit einem Worte:  
Es präsentiret sich unsern Augen das aller an-  
genehmste Licht in den aller durchlächtigsten  
hellesten und schönsten Leibe / mit solcher Annu-  
thigkeit / daß man darob gar nicht erschrickt / son-  
dern man überkommt darneben noch zum Über-  
fluß die Nachricht / wie es zugehe / daß die geist-  
liche Leiber sich können unsichtbahr machen /  
und durch alle composita dringen. Was mei-  
net der Herr Bruder / wenn Cluver erst so weit  
in die Natur hinein gesehen hätte? Wurde  
nicht der Pegasus es schon längst in den Zeitun-  
gen dem Apollini überreichen / darüber mit den  
virtuosis conferiren / und nachgehends durch  
alle Winkel der Welt es haben ausbreiten müs-  
sen? Rechtschaffene Philosophi aber halten ih-  
re Wissenschaftt geheim und machen von sel-  
chen hochwichtigen Experimentis gar kein pra-  
len oder rühmen. Denn weil es niemand ver-  
stehet / so glaubet es auch niemand / und also  
wird es entweder vor Narrenpossen / oder einer  
sonderbahren Hochmuth ausgeleget / wie dann  
einige von mir verläumdungs Weise geredet/  
ob

ob hätte ich meinen Wegweiser aus blosser ostentation heraus gegeben. Wenn man demnach numero seinem Nächsten rechtschaffen dienen will/so muß man ein Braler seyn. Qvamobrem ejusmodi arcana solummodo doctrinæ filiis communicantur, non indignis porcis.

§. 12. Was von Jacob Böhme und dessen Schriften zu halten sey/ solt an einem andern Ort verständlich dargethan werden. Hatte dieser neue Adeptus die alte Cabalistische Bücher der Juden und Christen gelesen/ würde er sich desto weniger verwundern/woher dieser Böhme solche Enthusiasmus gehabt / denn die neuen Wörter von Quaal/Grimm/Schreck/Angst/dem Puro Naturæ &c. so er nachmahls dabey eingeflicket / nie kein Geld werden am Tage bringen/ und wenn auch noch so viel Hinkelmännische Erklärungen hinbeygefüget wurden / denn alle beyde ( wie bekandt ) weder Goldmacher gewesen noch die Metallen im geringsten verwandeln können.

Dieser Periodus ist mit Contradictionen und Calumnien angefüllet. Denn was wil dieser nüchterne Leser vor ein judicium von Böhmen an einem andern Orth in seinen Schriften fällen? Wenn der Teuffel unserent liebsten Heylande Christo den ärgsten Vossen zu thun vermeinte / so schickte er ihm die Pharisæer/ Schriftgelehrten/ Saducæer und Herodis Diener übern Halse / die musten den Heyland auf allerley Art versuchen/und allen Fleiß anwenden/ ob sie ihm einen Rang konten abja-

E 5

gen.

gen. Wie aber diese Bösewichter abgewiesen  
worden / davon zeugen die Heil. Evangelisten.  
Nun haben sich zwar an Böhmen viele stumpff  
und zu tode geschrieben / allein dieser Herodi-  
aner dürffte demselben noch wol zu schaffen  
machen. Doch / ich muß vorhero recht unter-  
suchen / wodurch er den Böhmen fangen wil.  
Er spricht: durch die alte Cabalistische Bücher  
der Christen und Juden / als woraus Jacob  
Böhm seine Enthusiasmus gezogen. Sind we-  
nig Worte / aber sie stecken in grosser Weitläuf-  
tigkeit. Eine grosse Verwegenheit vor diesem  
Mann! Nomen & omen revera habet, no-  
dum enim inscirpo [quamvis & hoc sine ju-  
dicio] quærit. In was vor einem Winckel der  
Welt muß dann die Vera Cabala stecken / ma-  
ßen mich sehr verlanget solches zu wissen /  
weil ich nicht aufhören wolte zu reisen / bis  
ich dahin kähme. So viel mir bewust / ist ja  
die Vera Cabala die Natur selbst / und der  
Führer zu derselben der H. Geist / der uns in  
alle Wahrheit leitet. Allein / wo ist diese Cabala  
oder Erkänntniß der Natur nach dem Fall A-  
dams geblieben? von wehm sollen wir dann  
nun zu dieser Erkänntniß wieder hingeführet  
werden. Denn ob wol dem Adam hiervon eini-  
ge Nachricht aus Gnaden gelassen worden /  
welche er seinen Nachkommen mitgetheilet / das  
auch Cain davon etwas genossen / und aus die-  
sen Unterricht Tubalcain die Praxin, nemlich in  
Me

Metallen zu arbeiten gelernet / von dem diese  
Wissenschaft mit Golde und Erz umzugehen  
ganz gemein worden / daß auch Moises, weil er  
unter den Egyptiern erzogen worden / daher die  
Kunst / daß Gold in Staub zu bringen geholet;  
so verlohr sie sich doch nachgehends mit der Zeit /  
absonderlich / als die Kinder Israel in Egypten  
bedrängt wurden so ganz und gar / daß auch  
GOTT der HERR Exod. 31. Bezaleel und Aho-  
liab mit Nahmen berieff und seinen Geist den-  
selben gab künstlich zu arbeiten in Gold / Sil-  
ber / Edelsteinen und Erzen / bis er durch die  
Hohepriester das heilige Feuer offenbahrete /  
alle Geheimnissen durchs Gesetz eröffnete / und  
aus Thurim & Urim über dieses alles die con-  
firmation ergehen ließ. Es fiel aber die Er-  
känntnis zur Zeit der Richter und ferner darauf  
gänzlich wieder weg / bis endlich GOTT der  
HERR dem Salomon den Brunn seiner Weis-  
heit eröffnete. Welche unmittelbare Mit-  
theilung denen vorgenannten beyden zu dem  
Ende geschehen / damit die Juden nicht solten  
zu den Heyden / als bey welchen bloß die Praxis  
mit Erzen umzugehen / übrig war / sich wenden /  
und von ihnen Unterricht holen / weil die Hey-  
den alle Kunst und Weisheit ihren Götzen zu-  
geschrieben. Haben diese Männer hievon eini-  
ge Nachricht hinterlassen / also / daß jedermann  
dahinein sehen können? haben sie nicht viel-  
mehr alles in gewissen Signis verborgen / der

gestalt / das hißwollen ein einziger Character  
ganze periodos in sich gehalten? haben nicht  
ebenfalls die Heyden ihre Wissenschaft ver-  
stecket? wo sind aber diese der alten Patriar-  
chen und Heyden Cabalæ & opera Cabalistica  
hinzetommen? woher hat die sogenandte heu-  
tige Cabala ihren Ursprung? kömt sie nicht  
vonden Heyden? Ist nicht Apollo der erste An-  
fänger gewesen / der seine ersonnene Weißheit  
und artem medendi in gewissen Characteribus  
und Buchstaben eingeschendet / damit sie nicht  
von jederman solten verstanden werden / son-  
dern er allein den Ruhm behalten und ein  
hochweiser Mann bleiben möchte? daher er  
auch von dem unverständigen Pöbel als ein  
Götze ist veneriret / und ihm zum Andencken /  
(wie die Historien lauten /) wiewol der eigent-  
liche Verstand ganz anders sein Tempel auf-  
gerichtet worden / hat aber Apollo diese Metho-  
de vor sich ersonnen? mit nichten / sondern er  
hat zum Theil der Jüdischen Erß-Väter als  
auch seiner Vorfahren vestigia gesehen / welcher  
wie gedacht / die Arcana Naturæ in gewissen  
Buchstaben und Characteribus verstecket / da-  
mit sie nicht jedermann sollen kund werden.  
Und weil Apollo etwas besonders sein wollen  
[sintemahl er einen scharffen Verstand gehabt /  
dennoch aber kein œdipus über diese Characte-  
res werden können] hat er seine Weißheit ad  
imitationem Judæorum & Antecessorum  
auch

auch in besondere und zum Theil in Jüdische  
und Heydnische (die er doch nicht verstanden/  
sondern ihnen eigene Erklärung gegeben) zum  
Theil in seine selbst erfundene Characteres  
verstecket. Woher hat aber Apollo seine Arzney-  
Kunst gehabt? wer die Historien ein we-  
nig gelesen und gesehen / wie man bey den  
Heyden die Patienten auf den Marsch hänge-  
stellet / und ex confluxu hominum vornem-  
lich der alten Weiber und eines jeden herzu-  
lauffenden Judicio, was dieser oder jener wi-  
der dergleichen Affect gebrauchet / die Vota  
colligiret / wird hierüber ein judicium fällen  
können. Hätte Apollo der Vorfahren Buch-  
staben und Signa verstanden / würde er seine  
Wissenschaft aus dieser Methode nicht gehö-  
let haben. Und also war ja zu seiner Zeit die  
Vera Cabala schon verschwunden auch die  
wahre Arzney-Kunst gänzlich abgestorben.  
Dannhero/wie Apollo ad imitationem Ma-  
jorum ihm eine eigene so genandte Cabalam  
ersonnen / also ist die heutige aus eines jeden  
ungesunden Gehirn herfürgekrochen. Welche  
Gewohnheit der Alten bis jeho auf die Nach-  
kommen deriviret worden / daß niemand mehr  
als die alten Welber auf jede Krankheit ein  
experiment oder Recept herzusagen wissen /  
wie solches der Philiaten in seiner Ratione sta-  
tus Medicorum berühret / und die junge  
Practicanten zu dieser Methode hinweist.  
Hier:

Hierinnen folgete Æsculapius seinen Vater Apollinem und ersohn noch mehrere Characteres und so genandte Signa Cabalistica. Hippocrates fiel in etwas davon ab/ und Gallenus unterdrückte sie gar durch seine parrhesie. Es wahren nachgehends noch wol klugere Heyden als Apollo, Æsculapius und einige seiner Nachfolger / die weit tieffer vermöge des innerlichen Lichts in die Natur hinein gesehen / wie ihre Schriften ausweisen / was nemlich die Medicin und Zubereitung der Metallen betrifft / worinnen sie Tubalcain als ihren Lehrmeister gefolget / ob sie gleich auch ihre Wissenschaft in hieroglyphicis verstecket / und alles Vermögen ihren Söhnen (wie man meinet) zugeschrieben / wiewol sie so dum nicht gewesen / und der Verstand nicht derjenige / welchen die Unverständige ihnen davon concipiren. Der vortreffliche Herr Michael Meyer / gewesener Doctor Medicinæ zu Franckfurth am Mayn / gibt in seinen hieroglyphicis und Atalanta fugiente hierüber eine solche Erklärung / die da meritiret in Gold gefasset zu werden / und versichere jedermann / daß wer vor diesen die Heydnische Scribenten ohne Verstand gelesen / und erwehnten explicatorem darüber consuliret / derselbe in ein und andern grosse Nachricht finden werde / wesfalls erwehnten Maierum an statt der Christen und Juden Cabalæ recommendire. Und hat der neulichst ans Licht

ge

gekommene Autor des Segfeuers der Chymi-  
sten und Feind des Vizlipuzli in seinem judi-  
cio sich überreilet/ daß er erwehnten Maierum  
inter Compilatores inutilium gerechnet. Al-  
sermassen Maier vornemlich in seinem Atalan-  
ta fugiente das ganze Philosophische Werck/  
was die Nacharbeit betrifft wol beschrieben/  
und fast eine jede vorkommende Farbe durch  
ein besonder Emblemata vorgestellet. In der  
Mitte und bald am Ende mischet er von den  
requisitis eines Discipuli artis, von der Na-  
tur/ Materia, Spiritu Universi etwas weni-  
ges mit unter/und wird das letztere Emblemata  
einen jeden auch sonst verständigen Leser nicht  
wenig confundiren / weil es einen doppelten  
Verstand in sich hält/ und beydes præparati-  
onem aquæ Mercurialis als auch conjunctio-  
nem Gabritii cum Beie h.e. Mariti cum uxore,  
Sulphuris cum anima begreiffet/ daher  
er dann zur Ungebühr inter Compilatores in-  
utilium gerechnet wird/ weil er ein Mann ge-  
wesen multæ lectionis und von ungemeiner  
Experienz Die Philosophi veri sehen und  
verstehen allein die Veram Cabalam und wis-  
sen/ wo dieselbe verborgen/ denn die Heimlich-  
keiten der Natur sind ihnen offenbahr und  
zwar per praxin ex Theoria. Diese haben  
auch den rechten Verstand der Heydnischen  
Schrifften eröffnet/ sonst niemand. Man lese  
nur die vorhandene Cabalisten und Opera Ca-  
ba-

balistica so wol der Christen und Juden als  
Heyden/ so wird man befinden/ wie weit sie  
von einander differiren/und wie gar unerfahr-  
ne interpretes sie so wol der alten Juden als  
beyden Schrifften gewesen. Dannenhero ist  
die sogenandte heutige Cabala so wol Christen  
als Juden ficta, spuria & falsa. Und frage ich  
einen jeden verständigen Menschen, ob daraus  
einiger Nutzen zu holen? denn ob zwar alle  
diese Opera Cabalistica groß Ansehen von sich  
geben/ so weiset doch der Eventus, daß sie mit  
eitel chimeren angefüllet. Denn wenn die-  
ses nicht wäre/ mußten ja die Cabalisten end-  
lich auf einen Zweck kommen/ es würde auch  
das Cabalifiren nicht so gemein geworden seyn/  
weil/wenn numehro jemand eine Sache unter  
gewisse Buchstaben/Zieffer/Characterer/signa  
und dergleichen verbirget: oder aus den Lite-  
ris, signis & Characteribus den Verstand ei-  
nes Dinges zusammen raspelt/ und gleichsam  
bey den Haaren herfürziehet/ solches so fort ein  
Opus Cabalisticum und ein per Cabalam auß-  
gesonnenes Werck muß genennet oder intituli-  
ret werden. Ich frage alle diejenige/so die Caba-  
listische Bücher der Christen und Juden gelesen/  
ob sie dieselbe eigentlich verstanden? Und wenn  
sie den Sinn erreichen/ob sie dasjenige darinnen  
angetroffen/was die vera cabala præstiren soll?  
denn wenn dieses wäre/warum wird die wahre  
Erkändtuisß Gottes/ seines Willens und eines  
recht

recht Christlichen Wandels so sehr in der Theologia mystica verstecket / und derselben die Schuld der Unwissenheit bengemessen? Oder / warum sind dann so wenig rechtschaffene Naturkündiger? Und warum erweisen sich die Kranckheiten gegen der Medicorum recept so gar widerspenstig? Was hat aber die sorgfältige Bemühung in Erfindung so vieler Cabalarum der Welt vor Nutzen gebracht? diesen / daß wenn die Forscher mit unreinen Herzen nach der wahren Cabalam sich genahet / und daher aus durchführung der falschen Cabalu das Licht zu holen gemeinet / zum Theil sich in solche Finsterniß gestürzet / daß sie zu Atheisten geworden; andere aber auf zauberische Dinge gerathen / und nachgehends eine zauberische so genannte Cabalam ausgebrütet / daß also das heilige Wort Cabala zum höchsten Mißbrauch gedieen / wie denn der Teufel alle gute Wercke Gottes mit seinem Roht besudelt. Nam vera Cabala tractat spirituala, quæ Carnalia non admittit. Esdra tractiret in seinen Büchern einiger Massen Cabalam veram, allein wer ver siehet dieselbe / ob gleich so viel Juden als Christen sich darüber zu Tode geschwißet? Nugæ sind die heutigen Cabalæ, respectu veræ, und Nugatores die Cabalisten / die mit signis und Characteribus fictis & inanibus spielen. Die Bibel ist annoch die einige wahre cabala, darinnen wir die Erkändniß Gottes und der Natur

D

voll

vollkommen antreffen/wenn wir dahin ein von  
den Heil. Geist uns führen lassen/so werden un-  
sere Augen und Verstand eröffnet/das wir al-  
les verstehen und kein Theologia mystica  
mehr übrig bleibet. Ausser diesem Führer a-  
ber ist auch die heilige Schrift aller Ruchlosen  
ein versiegelter Brieff/welchen niemand weiß  
zu eröffnen. Und dannenhero ist Jacob Böhme  
ein rechter Cabalist, denn derselbe hat weder der  
Christen noch Juden-Bücher gelesen/nach als  
ein einfältiger Schuster sich darum beküm-  
mert/sondern er hat/nachdem er ein verus En-  
thusiasta gewesen/nach fleißiger Lesung der Bi-  
bel von dem Strohm aus Eden getruncken/  
woraus Adam/als derselbe noch ein Enthusiast  
war. Dieses Wort machet Cluver verdächtig/  
und wirfft es Böhmen als eine Hæresin vor.  
Allein/was heisset eigentlich das Wort/*ἐνδο-  
σια?* heisset es/nicht in feu ante DEUM ver-  
sari? War nicht Adam stets im Garten Eden/  
das ist/in conspectu DEI Filii, atque ita in con-  
spectu DEI Patris & Spiritus Sancti? War  
dann nun solcher Gestalt Adam nicht ein verus  
Enthusiasta? Erschrecklich ist/ das der Teufel  
numehro alle gute Wörter verdächtig ma-  
chet! Wer demnach nicht wird wie Adam vor  
dem Fall/das ist/Enthusiast, der vor GOTT  
wandle/wie GOTT der HERR zu Abraham  
sprach/wandle vor mir und sey fromm: Gen. 17  
v. 1. der wird nimmermehr weder zu der natür-  
lichen

lichen noch übernatürlichen Erkändtniß kommen/ und wann er gleich bis an sein Ende aller Christen und Juden so genante Cabalistische Bücher durchblättert/ sondern er ist/ und wird bleiben ein Phantast. Vorgesdachter Meier führet hievon in Præfatione operis sui, nempe Atalante fugiente folgende nachdenckliche Worte: In præsentia inquit, vita, quo quis NB. magis ad divinam Naturam accedit, eo magis rebus intellectu indagandis, subtilibus, miris ac raris, gaudet & delectatur. Et è contra, quo quis ad pecuinum genus magis inclinatur, eo minus hic capitur, & sensui corporaliori adstrictus est. (Faxit DEUS, ut Cluverus arrigat aures, non solum capitis, sed maxime cordis!) Utrorumque videmus exempla, quosdam illis, utpote doctiores, artibus & scientiis politos, esse deditos, quam plurimos hisce, nempe voluptatibus corporis, libidini, gulæ, pompæ externæ & his similibus. &c. Räumet nun Cluver Böhmens Enthusiasmum ein/ so muß er ihm auch nothwendig einräumen/das er in dem Angesicht Gottes und Jesu Christi gewandelt/ und dannenhero unfehlbar den Heil. Geist zum Führer gehabt? Wozu sollen ihm dann die illecebræ & Cabalistarum nugæ genüßet haben? Eine Gotteslästerliche Rede/ als wenn Gott der Heil. Geist [Gott verzeihe mir/ daß diesem blasphemanten die Wahrheit desto deutlicher unter Augen zu

stellen / diese Redens-Art gebräuche ] durch der  
falschen Cabalisten Bücher wircke. Wäre  
Böhm kein wahrer Enthusiast gewesen / er wür-  
de die Wort Ovaal / Grimm / Schrecken / Angst /  
Purum Naturæ, Finsterniß / Licht / nicht er-  
funden haben / denn in und mit dem Göttlichen  
Licht hat er die Eigenschafft der Objectorum  
eben so deutlich durch die Wörter exprimiret /  
wie vormahls Adam die Nahmen der Thiere  
erfunden. Contraria juxta se posita magis  
elucescunt. Man lasse antzo Schuster herfür  
treten / und versuchen / ob sie dergleichen Sachen  
vor sich schreiben und reden können. Und also  
wäre zu wünschen / alle Christen wären insge-  
sammt wahre Enthusiasten / der Teufel würde  
sich gewis bald in die Hölle verbergen müssen /  
so aber / da ein jeder wil ein Athusiast oder Phan-  
tast seyn / findet er auch die Häuser und Herzen  
mit Besem gekehret und geschmücket. Ich sol-  
te hiernächst auf die Gedancken kommen / es  
müsse Cluver entweder geizig seyn / oder doch  
sonst seine Mittel durchs Experimentiren ver-  
distilliret haben / und weil er in meinem Scripto  
nicht angetroffen / wie man frisch Gold machen  
solle / auch zum Theil sein Zorn daher entstan-  
den seyn / weil er setzet / daß weder Böhm noch  
Hincelman Gold zu machen gewust. Welch  
eine Einfalt ! Lernet man durch und bey dem  
Erkäntniß Gottes Gold machen ? oder zeitli-  
che Güter erwerben ? Wohin führet uns die  
Heil.

Heil. Schrift zum Mammon? Ich erstaune/  
 wenn ich die stockfinstere Finsterniß betrachte/  
 worinnen dieser Mann steckt. Es muß ihm  
 ja nicht bekannt seyn der Spruch Christi Matth.  
 6. v. 31. Trachtet am ersten nach dem Reiche  
 Gottes 2c. so wird euch das andere zufallen.  
 Verstunde er Böhmen/ oder hätte ihn jemahls  
 mit Verstande gelesen/ so würde er erkennen/  
 wohin Böhm eigentlich zielet / und hernach zur  
 Gnüge finden / daß zum andern er mit Fingern  
 hingewiesen. Denn vor sich hat er weder Gold  
 gemacht / noch darnach sich gesehnet. Sinte-  
 mahl ein rechtschaffener Philosophus die Er-  
 kändniß in Verwandlung der Metallen gegen  
 der Göttlichen Erkändniß mit Paulo wie Koht  
 und Dreck achtet / weil dieses bleibet / jenes aber  
 mit der Welt vergehet. So gehet es / wenn  
 Hans Dumin über ein Buch kömmt / so blecket  
 Momus den Autorem an. Und o! welche war-  
 haffte Worte sind es / die ich vormahls auf der  
 Universität zu Frauckfurt an der Oder aus  
 des Herrn Dr. Bectmanns Munde gehöret /  
 wenn er pflegte zu sagen : Infelix ille Autor,  
 qui stolidum & stupidum nactus est interpre-  
 tem!

§. 13. Des erdichteten Basilii Bücher sind so be-  
 wand / daß sie mit dem Arabischen Text, wor-  
 aus sie zu Kaiser Friederichs Zeit ins Teutsch  
 übersetzt worden / bey weiten nicht überein-  
 stimmen / und hätte der Herr Doctor die vari-  
 antes lectiones jemahls darüber gelesen / sein

Wegweiser würde gar das Gesicht darüber verlieren/ und ohnzweiffel diejenigen/ so ihm folgen sollen/ mit in der Sophisten Grube hinein fallen machen/ daß unterdessen in diesem Basilio, wann er vorhero gereiniget/ und das Gestummelte ersetzt worden/ nicht etwas solte beschrieben seyn/ so den Seckel füllen möchte/ wil man eben nicht streiten: Es muß aber keine solche wichtige Tinctur verstanden werden/ als der Doctor in seiner Apologie beschreibet, womit ihn die Wittenberger beschuldiget/ daß er sie von einigen/ so wegen böser Münzeinhaltiret gewesen/ überkommen habe/ welche als ein sonderlicher Schwefel ex Venere bey ihm angegeben worden.

Da komit der Pedant und Schul-Fuchs mit seinen variantibus lectionibus angestochen! Der Herr Bruder erkundige sich per tertium bey Cluvern/ woher die variantes lectiones bey einem Autore eigentlich entstehen? gewiß ist/ daß ein Autor seine Schrift auf unterschiedene Art nicht werde concipiren/ und darinnen wieder einander streitende Dinge abfassen. Drum muß die interpretatio, intellectus & iudicium des Lesers wol nohtwendig die Ursach zu solcher variation geben/ da ein jeder Narz des andern Hut nach seinem Kopff einrichten wil. Hat aber Cluver diejenige Übersetzung/ welche zu Zeiten Kaiser Friedrichs im Druck heraus gekommen/ warum bringet er dann dieselbige nicht zum Vorschein/ und entdeckt dadurch die errores der vorhandenen

letz

letzteren Edition? Ich dächte/ damit würde er  
mehr Ehre einlegen/ als mit dem Zeitvertreib  
und wöchentlichen Mercurio. Allein/ es kömmt  
mir gänzlich vor/ es werde diese varians lectio  
in Pralerey bestehen/ und werde Cluver/ nach-  
dem Basilius seine Sophistische labores beleuch-  
tet/ davon so blind seyn geworden/ daß er nu-  
mehr propter varians iudicium, und mit ihm  
alle diejenige/ so ihn gefolget/ nicht wissen/ wie  
sie aus der Sophistischen Grube sollen wieder-  
um herfürkommen. Worzu ihnen aber mein  
Begweiser wird redlich dienen können/ wann  
sie zuvor die Augen von dem Staube/ Dampf  
und zerbrochenen Ziegeln wol werden gereini-  
get haben. Ich glaube in diesem Stück dem  
Autori des Fegfeuers der Chymisten mehr/ weil  
dessen relation durch andere lebendige Exem-  
pel confirmiret kan werden. Wo soll dann nun  
die Arabische Edition des Basilius herkommen?  
Sind das nicht Grillen! Es kömmt mir aber  
dieser variations Vorwürff nicht anders vor/  
als wie jener Streit eines Edelmanns mit dem  
Bauern über gewisse Reimen/ da der Bauer/  
wenn gleich seine Verse nicht reimeten/ dennoch  
auf die Wahrheit provocirte. Es maag nur  
über Basilius Schriften eine lectio varians seyn  
oder nicht/ so lieget mir daran nichts/ und ist  
mir genug/ daß meine Edition, so anno 1694.  
gedrucket/ und anno 1700. wieder aufgeleget/  
richtig. Der Wahrheit ganz conform, und nicht

die 'geringste variation darinn anzutreffen.  
Und was wil Cluver von Basilio urtheilen?  
Ein Blinder von der Farbe / ob diese weiß oder  
schwarz? Drum handelt derjenige sehr unbe-  
sonnen / der so gar frey ins Gelach hinein schrei-  
bet / weil er dadurch anzeiget / daß er der Disci-  
plin oder Ruthen zu zeitig entzogen worden /  
wesfalls dann auch bey solcher zeitig Klugen  
die Philautie einwurzelt / die ihnen den Muht  
aufdehnet / daß sie meynen / alle Welt müsse zu  
sie kommen / und die Weißheit allein von ihnen  
haben. Wie dann der Herr Bruder siehet / daß  
dieser Cluver mich nicht anders als einen ein-  
fältigen Schüler tractiret / auch nicht ehe vor-  
türlich erkennen wil / bevor mit seinem variante  
judicio mich conformiret / wovor mich Gott  
der Herr gnädig behüten wird. Ist jeder sei-  
ner Meynung nach variante editione Basilii  
dennoch etwas / wie er in diesem Periodo gestehet /  
anzutreffen / so den Seckel füllen möchte / so  
nehme man den Kern / und werffe die Schalen  
weg / und sey weder um einen anderen Arabi-  
schen Text, noch mühsahmer Reinigung be-  
kummert. Es ist sonst ein gemein Sprich-  
wort: Communio est mater discordiæ. Ich  
aber sage: Lectionum varietas est omnium ri-  
xarum & confusionum fomes. Denn diß  
Pomum Eridis hat der Teufel mit Fleiß in der  
Menschlichen Societät hinein geworffen und  
dadurch alle Stände in confusion gebracht /  
auch

auch so gar / daß die Heil. Schrift selbst von diesen variantibus lectionibus nicht kan verschonet bletben. Ich wil nur bloß / ne nimium à crepidis aberrem, unser Jus anführen. Wäre man bey dem Corpore juris geblieben / welches unser Heyland Christus bey Matth. 5. uns vorgeschrieben / und cap. 7. v. 12. zusammen gefasset / als worauf das ganze Gesetz und die Propheten beruhen / ja das jus Naturæ & Gentium fundiret ist / und dasselbe mit so vielen variantibus lectionibus und Grissen nicht untergedrückt / dürffte man über so viele ungerechte Richter Advocaten, Rabulas & Corumpuntios gewissenlose Notarios &c. nicht qveruliren / sondern es würde ein jeder Potentat entweder mehr Handels- oder Handwercks- Leute? Arbeits- Leute oder Soldaten / an statt so vieler Müßiggänger und Beutel- Schneider zehlen können! doch! Procul ab alveari, ne crabrones irritentur! Es möchte sonst das jus strictum mit Zuthuung des Rigoris mich übereilen / und per subtilitatem Processus mich in eine Inquisition stürzen / da ich mich dessen am wenigsten verseehe. Es halte nur Cluver vom Basilio was er wil / so lasse der Herr Bruder sich nicht abschrecken / sondern bleibe bey meiner Erinnerung / bevorab / da er weiß / wie viel Labores die Warheit allbereit confirmiret. Denn es sonst ein posterlicher Aufzug seyn würde / wenn ein Sehender sich von einem Blinden wolte vom rechten Wege laessen ableiten. §. 14.

§. 14. Basilius machet zwar viel redens von dem Connubio martis & veneris, gleich wie die Poeten bey den Römern auch gethan: Allein/was Mars und Venus eigentlich sey / und worinnen die Vereinigung bestehe / darzu wird noch ein neuer Mercurius erfordert? denn der Wegweiser nicht zu erkennen gibt / und hätte er daher roder Schmähwörter / womit er den Autorem des Zeitvertreibs hat wollen verunglimpfen / gar wol entbehren können.

Jetzt fällt Cluver mit der Thür gar ins Haus / und fingiret über den Basilius eine neue variantem lectionem, als wenn derselbe per Martem & venerem nicht Eisen und Kupffer verstehe. Er muß gewiß ein Carthesianer seyn / der alles in Zweifel ziehet. Wie lauten dann die Worte in der Version, so zu Zeiten Keyser Friederichs gedrucket? Hat etwa dazumahlen Eisen nicht Eisen und Kupffer nicht Kupffer geheissen: Sind diß nicht Grillen / und was kan wol einfältiger oder absurder seyn / als dieser Vorwurff / weil / wer da Deutsch verstehet und lesen kan / zur Gnüge siehet / daß Basilius vom gemeinen Eisen und Stahl / auch Kupffer handele. Drum schüttet Cluver wol recht die Grundsuppe seiner Ignoranz heraus / und giebet in diesem Periodo offenbahr zu verstehen / daß er von der Natur und deren Wirckung / also von der wahren Chymie gar keinen Verstand habe / und ihre Limites nie berühret. Denn weiß ein so hochersahner Experimentist nicht / wie Mars & Venus zu conjungiren / was wird



tibus lectionibus die uniformem lasē/ und sein  
confusum iudicium inter cancellas Cerebri  
einschrenkte/der würde mit der Zeit noch endlich  
zur Erkändtniß kommen/ und lernen/ wie man  
behutsam mit anderen Leuten umgehen/ und  
nicht/ quicquid in buccam venit, heraus plau-  
dern müsse. Wie unrecht mir aber ferner die-  
ser Cluver mit seinen Injurien thut/ da er mich  
einen Goldmacher nennet/ ob ich gleich nur mit  
schlechten Eisen und Kupffer zu thun habe/auch  
davon in meinen Schrifften das meiste Werck  
gemacht/weiset dieser S. Und weil er mit Eisen  
und Kupffer nicht weiß umzugehen/ wird er sei-  
ne Experimenta mit Gold und Silber ange-  
stellet haben/welches vor mir zu kostbahr/drum  
ist er ja billig der Goldmacher oder vielmehr  
Der Goldverderber und ich nicht. Oder/ wo-  
fern er auch dieses nicht einräumen wil / so  
möchte ich gern wissen/ worinnen dann seine  
Labores und viele Experimenta bestanden?  
Denn von den Processen der Sophisten hält er  
nichts / von der wahren Chymie versteht er  
nichts/ und dennoch ist er so vieler Chymico-  
rum experimentorum fabricator! O! tem-  
pora! O! mores! Risum teneatis vos Admira-  
tores? So verblendet die Philauthie einen Men-  
schen / daß er weder höret noch siehet/ sondern  
der Vernunft/ des Verstandes/ der Sinnen  
und des Witzes beraubet ist. Wil er aber wis-  
sen/was ex connubio Martis & Veneris vor eine  
Frucht zu hoffen /darff er nur den Paracelsum

consuliren / so wird dessen liqvor Alkahest ihn schon mit einer Antwort versehen / und wie das übrige denen Sapientibus vorbehalten werde / zeigen.

Im dritten §. setzet Cluver: Der bekandte D. Medicinæ, wovon in der vorigen Præfation Erwähnung geschehen / so den Titul concipiret / c. Woraus dann erstlich erhellet / das zweene Blinde aus einer Sophistischen Gruben schreien und schreiben / und werde hiernächst ich nicht irren / wenn ich glaube oder davor halte / das eben dieser Medicus denjenigen Brieff / der von Hamburg aus von einem amico ignoto mir zugeschrieben worden / concipiret / und dessen Autor sey. Denn wenn ich die contenta ansehe / stimmen sie mit des Cluvers charteque überein / nur das in ein und andern auch eine lectio varians anzutreffen. Weil dann dem Herr Bruder hievon mit Fleiß nicht mögen copiam zuschicken / so muß doch jeso bey dieser bequemen Gelegenheit auch diesen Brieff in scenam produciren. Er lautet von Wort zu Wort also:

den 28. April, 1701.

Salu. Tir.

Mein Herr!

**W**Dr etlichen Stunden wurde M.G. Tractat mir zugestellet / den ich mit Fleiß durchlesen / weil ich nun die gute intention

tion sehe/ habe dero Eysen gelobet/ ich sehe/es ist  
aus guten Herzen geschrieben/ und wird eine  
gutherzige Erinnerung dabey angenehm seyn.  
Aus dieser Meynung wird mich niemand hö-  
ren davon raisonniren/sondern gebe M.G. mei-  
ne Gedancken in diesen wenigen/ *bono animo  
accipe, quæ ex bono corde fluunt.* (1.) Was  
ich nicht besser verstehe/ soll ich nicht tadeln/  
M.G. soll aus sanftmühtigen Geist die Medi-  
cos und Pharmacopæos castigiret haben/ohne  
passion, dieses riecht nicht vom Christiano.  
(2.) *Archæus ist explicatio obscuri per magis  
obscurum, si castigare libet, meliora substitue.*  
Helmont ist ein Praler/ der weder in natura-  
libus, noch Philosophicis noch Medicis etwas  
verstanden/ und nur terminis inani gloria tu-  
midis die Welt verführet hat. *Veritas abhor-  
ret à stulta arrogantia.* [3.] *Præparationem  
Medicamentorum per regenerationem* hat  
Paracelsus verstanden/ aber wenig appliciret/  
10. Bogen ungefehr in allen seinen schmiere-  
reyen sind gut/ *cætera à fastu & ignorantia à  
Diabolo & Spiritu Mendacii & Calumniæ  
processere.* Nam quæ corrigo, meliora red-  
denda sunt mit Sanftmüht/ sed fortis non  
rejecitur animus. (4.) Böhmi ist ein gut Mann/  
aber unserm HErr Gott zu früh aus der  
Schule gelauffen. Und ist daher viel Schla-  
cken mit untergemischet. *Regenerationem  
naturalem* hat er nicht verstanden/ weil Mors  
na-

naturalis ihm nicht vollkommen beband gewe-  
sen, viel weniger vita spiritualis, doch recom-  
mendire seine Schriften vor allen. [5.] Autor  
des curiosen Zeit-Vertreibers meritiret keine  
censur, es kan keiner mehr curioser Zeit-Ver-  
treiber seyn/als wenn man sich in Theosophia  
übet/ zu dem nennet sich Eluber keinen Ade-  
ptum. [6.] Der Grund von des Herrn Schrift  
ist unrichtig in Materia & Processu. Materiam  
zu wissen consulire der Herr die Bibel c. 30.  
I. Chronic. Job. & Esaia c. 54. v. II. nach der  
Grundsprache/ so wird der Herr finden/ was  
Gott beym Es. c. I. den Elenden verspricht:  
מִכִּי טָרַבְצָ בָּפֶסֶק woraus der Herr den Un-  
grund seines subjecti ersiehet. Processus ist  
unrichtig/ weil der Herr das Himmlische und  
Irdische nicht zu unterscheiden weiß. Der  
Herr nennet das Irdische ein Himmlisches.  
Der natürliche Todt wird ein Leben genandt/  
und damit höret der Herr auf/ da er doch erst  
solte anfangen/ daß die Erweckung und Ver-  
einigung des Himmlischen geschehen soll. In  
quo gradu regenerationis & cognitionis der  
Herr stehe/ beliebe der Herr sich nur zu betrach-  
ten. Nun bedencke der Herr/ welche Thür zur  
Lasterung und zur Verführung/ zum Verder-  
ben vieler redlichen Leute der Herr durch seine  
Schrift eröffnet per amorem, quo prox-  
imum tuum diligere vis, & gratia Christi sti-  
mulat cor nostrum, te rogo, datum hoc tollas  
scan-

scandulum stude, omnem impende operam.  
Dieses Original des Brieffes wird M. G. nie-  
mand zeigen/ als warhafftig er Gott liebet/  
sondern lieber verbrennen. Copia mag gezei-  
get werden/ wem sie belieben.

*Hec ex sincero corde ad ignotum scribit  
amicus ignotus.*

*Qua mens intelligit.*

*Manus palpant,*

*Oculi vident,*

*Hec in naturalibus vera sunt.*

Wie kömt dem Herrn Bruder dieser lichts-  
scheuender amicus vor? wie gefällt er ihm?  
wäre er Nicodemischer Art/ so würde er zum  
wenigsten durch Fragen seiner Brieff einge-  
richtet haben/ um dadurch zu forschen/ ob die  
vorgestellte Wahrheit in Buchstaben oder  
würcklicher Praxi bestehe? massen hieraus al-  
ler Wahrheit liebenden und aufrichtigen Ge-  
mühter Eigenschafft erkand wird. So aber  
ist er von der Art Eluveri/ welche da ihren  
Irthum unter/ der Dumbheit/ gänzlich ver-  
sperrt/ damit er ja vor dem herzuruffenden  
Begweiser nicht verjaget werde. Dem sey  
nun wie ihm wolle/ so siehet man dennoch/ daß  
sie/ wie Elihu bey dem Hiob/ damit ihnen vor  
Weisheit der Bauch nicht berste/ reden oder  
schreiben müssen. Ich habe aber gleichwol  
mit diesem amico ignoto ein grösser Mitleiden  
als mit Eluvern: denn jener bekennet seine

Eine

Einfalt durch seinen Brieff offenherzig / da  
hingegen Cluver in der gröbesten ignorantz  
per force klug seyn wil. Damit nun diese  
Nacht-Eule oder vielmehr lichtscheuenden  
amicum aus der Finsteruiß aus Licht herfür  
ziehe / wil mit gar wenigen ein und anderen  
Punct seiner Gegensätze durchlauffen. Quoad  
captationem benevolentiaẽ kommt er mir nicht  
anders vor als ein Kloy-Fechter: denn diese  
tanzen auch um ihre instrumenta mit wun-  
derlichen Gramanzen lange Zeit herum / daß  
man meinen solte / was vor Karitäten hernach  
folgen werden / wenn es aber zum Treffen kömmt /  
ist es eitel Behrenheuterey. Also schilt auch  
dieser simulirte amicus unter dem loben. Daß  
er entweder ein Medicus oder vielmehr ein Ro-  
manischer alter Weiber Empiricus sey / gibt er  
durch das eingemischete Latein / ungleichen  
durch den ersten und andern Punct zu verste-  
hen / weil ihn die Wahrheit auch böse gemacht /  
und der terminus Archæus ihn geärgert. Er  
vergießt sich aber sehr in der Repræhension, und  
überführt mich keines Irrthums / substituiret  
auch gar nit meliora, wie ich zur gnüge gethan /  
und darum riecht solch unverständlich Tadeln  
nicht vom klugen Mann. Was den alten Hel-  
montium betrifft / nemlich des Francisci Ba-  
ter [ wosern er denselben lesen / und weil er latei-  
nisch / verstehen können ] hat er zwar den unver-  
ständigen obscura vorgemahlet / aber gewiß den

E

Ver-

Verständigen/ ja den Anfängern in der wahren  
Philosophie und Medicin herrliche Anweisung  
und Confirmationes gegeben. Drum nenne  
ich ihn selbst [ jedoch in bona significatione sei-  
nen Braler/ denn er prahlet/ das ist/ er redet gar  
zu offenherzig. Certe commiseratione valde  
dignus est amicus hic ignotus, indem er vom  
Helmontio aus pur lauterer Einfalt raisonnir-  
ret. Ungleichen vom Paracello, denn diesen  
kan ein solcher Empiricus gar nicht verstehen  
und daß der Ignotus ein sehr alberner Tropff  
sey/ erhellet daraus/ daß er den Paracellum  
nach Art der unverständigen/ dabey aber  
boßhafften canaille einen Hexen-Meister schilt.  
Ich kenne unterschiedene und dabey ihrer Mei-  
nung hoch erfahrene Medicos, die eandem can-  
tilenam von Paracello singen. Wie die Alten  
sungen/ so zwitschern die Zungen. Wie die  
Pharisäer Christum einen Zauberer hießen/ so  
blärte der Böbel aus Unverstand auch nach.  
Das einzige Buch de Archidoxis soll den He-  
xen-Meister ausmachen/ da doch ein wahrhaff-  
ter Philosophus wohl siehet/ was der gute Man  
dadurch angedeutet/ wiewohl ich nicht leugne/  
daß einige unnütze Dinge mit hinein gerücket.  
Ob es aber vom Paracello mit Fleiß geschehen/  
oder von seinen Wiederwärtigen/ lasse ich dahin  
gestellet seyn. Diß ist gewiß/ daß er viel seiner  
Schriften zu lesen wiederrachten/ weil er diesel-  
be in seiner Jugend und da er erst angefangen  
das

Das Studium chymiaē zu tractiren/ geschrieben/  
und kan es ihm ergangen seyn wie andern/ che sie  
das Licht zu sehen beforäen/ daß er unter Sophi-  
sten und Zauberer gerathen/ weil der Teuffel  
denen Menschen diß Gauden Geschenck Gottes  
nicht gönnet/ und dannenhero sich in einen En-  
gel des Lichts verstellet/ ob er die Sucher an sich  
locken möge. Præparatio Medicamentorum  
per regenerationem ist mir sonst unbekannt/  
wohl aber bekant præparatio Metallorum per  
regenerationem ut exinde fiat Medicina.  
Quicquid sit, ein solch klein Stölperchen gehet  
noch wol hin/ wenn man nur nicht mit sammt  
der Thüre herein fällt/ wie besser drunten zu se-  
hen seyn wird. Böhmen lobet er gleichwol noch/  
nur daß derselbe regenerationem naturalem  
nicht verstanden. Diese Einfalt ist zu grob/ ei-  
ne regeneratio naturalis. Hievor gehören die-  
sem Empirico billig die Ruhren/ daß er in alie-  
nam messem falcem bringet und ultra crepi-  
dam schreitet. Hat man sein Tage wohl von  
einer regeneratione naturali gehöret? Der  
sonst kluge Nicodemus verwunderte sich hierü-  
ber/ als von Christo der discours von der Wie-  
dergebuhrt geführet ward/ wäre auch in seiner  
Unwissenheit geblieben/ wenn der liebste Hei-  
land ihn nicht unterrichtet hätte / daß solche  
Wiedergebuhrt Geistlich geschehe / durch  
Wasser und Geist. In Naturalibus fit regene-  
ratio, verum hæc regeneratio est spiritualis,

non naturalis. Verstande dieser Empiricus  
Paracelsum, so wurde er auch gewußt haben/  
was sein liqvor Alkahest sey / als womit er sei-  
ne regenerationes Metallorum angeßellet/  
und so dann daraus eine Medicin gemacht. Ist  
das menstruum regenerans oder solvens nicht  
Wasser und Geist oder Feuer? O ihr nichts-  
würdiger Grillenfänger? die ihr von der wah-  
ren Regeneration Urtheilet / wie die Kuh vom  
neuen Thore! Jedoch muß dieser Empiricus  
dabey auch ein Criticus seyn / weil bißhero noch  
nie gehöret / daß Sterben so viel heiße als Gott  
dem Herrn zu zeitig aus der Schule lauffen/  
und dieses daher / weil Böhm zu viel Schrecken  
seiner Schrifften mit untergemenet. Hat  
man in der Welt mehr possierliche Dinge gehö-  
ret? Was werden doch die letztere Zeiten noch  
vor Narren ausbrüten? Mors naturalis soll  
Erkändniß ad regenerationem naturalem ge-  
ben. O du Erbarmungs-würdiger Stümper!  
Wo hängen die Glocken dessen Thon du gehöret  
hast? der Herr Bruder betrachte doch quam  
perversus sit ignoti hujus animus etiam per  
levissimum tactum rejiciendus, cujus fortitu-  
do à leporum audacia originem traxit. Es  
muß dieser ignotus des Polemans scriptum de  
sulphure Philosophorum nicht gelesen haben  
und darinnen nachgesehen / wie dieser Hoche-  
fabrne Mann vom Helmontio, Paracelso und  
Jacob Böhm / wolbedächtigt / hochvernünfftig/  
und

und ganz warhafftig raisonniret. Es sind auch  
sonsten contradictoria, einen Autorem verach-  
ten und denselben mit Schlacken vermischen/  
bald drauf aber wiederum dessen Schriften vor  
allen anderen recommendiren. Mich dünckt/  
dieser Empiricus ist zu zeitig aus der Chy-  
mie entlauffen / und bringet anihz seine Labo-  
res und Experimenta mit Schlacken zu. Nun  
kommt er auf Cluvern, und hätte ich nicht ge-  
wußt / daß der Zeitvertreiber und Mercurialist  
Cluver hiesse / wenn dieser ignotus mir darzu  
dem Clavem nicht gegeben. Doch wil er Clu-  
vern weder loben noch Schelten / und fället al-  
so von demselben ein Ambiguum judicium.  
Denn das Wort meritiren kan auf zweyerley  
Art verstanden werden / nemlich: Weil Clu-  
vers Schriften voller Weißheit und Art aus  
der Grundsuppe der Vollkommenheit heraus  
gehohlet / als hat dawieder keine Censur statt.  
Oder weil Cluvers Schriften zusammen ge-  
raspelt Spreuw und Stoff / meritiren sie nicht  
derentwegen einige Censur herfür zu suchen.  
Doch scheint der ignotus das erste zu erwäh-  
len / indem er darinnen mit Cluvern überein-  
stimmet / es sey kein besser Zeitvertreib / als wenn  
man sich in der Theosophie übe. Noch gröber!  
dieser nennet gar die Theosophie einen Zeitver-  
treib! die Kerl sind ganz rasend doll / daß sie das  
Wort Zeitvertreib nicht recht betrachten / weil  
ja Zeitvertreiben so viel ist / als dieselbe müßig

oder mit unnützen Dingen verderben. Verdirbt  
man nun die Zeit / wenn man geistlichen und  
göttlichen Sachen oder Geheimnissen nachfor-  
schet? O bey Zeiten ins Zuchthaus mit diesen  
Lasterern! Damit sie fürder in der Welt keine  
Ärgerniß anrichten. Warum setzen sie nicht zu  
bringen? Denn man kan in der Welt die Zeit  
nicht besser anwenden oder zubringen / als in  
Betrachtung göttlicher Sachen / wie wir des-  
falls singen; Es ist eine seelige Stunde / darinnen  
man sein gedencet / sonst verdirbt allezeit / die  
wir zubringen auf Erden ꝛ. als wovor man  
einen herrlichen Lohn / nemlich die Seeligkeit  
erlanget. Wodurch man nun etwas gewin-  
net / darinnen hat man die Zeit nicht vertrieben  
oder verdorben. Unnütze Grillen aber zu schrei-  
ben / als Zeitvertreiber und wöchentliche Mer-  
curios, und dergleichen / damit wird die Zeit  
verdorben und vertrieben. So wil er Cluvern  
auch nicht einräumen / daß er ein Adeptus sey.  
Disß Wort haben die Sophisten und Goldma-  
cher erfunden / und den wahren Philosophis  
aber verkehret / abgeborget / massen diese setzen /  
das wann ein unreiner sich zur Weisheit nahn  
wolle / derselbe ganz ineptus, daß ist / unge-  
schickt und untüchtig darzu sey. Hieraus ha-  
ben die Sophisten das Wort adeptus gemacht /  
und so viel angezeigt / daß / wer aus Wein oder  
Korn ein Brandtwein zu machen oder sonst ein  
Sal volatile cornucervi zu præpariren gelernet /  
Der

derselbe schon ein adeptus sey/das ist/er habe die  
Weisheit Scil: weggefischet. Denn man wird  
hören/ wie diesen Leuten das Wort Adeptus  
sturmweise aus dem Maul herfür fällt. Sol-  
te aber der grosse Cluver, der besondere vielfäl-  
tige Experimentist kein Adeptus seyn. Der  
so ungemeyne discours von der Chymie[ deren  
wahre Definition er nie gelesen nach Anleitung  
seiner Algebra führet? Weil er dann kein A-  
deptus seyn soll / so bleibt dem Wort meriti-  
ren der letztere Verstand wieder denselben. Hie-  
bey fällt mir ein/ was am verwichnen anderen  
Pfungit Feuertage ein gewisser Exemplarischer  
frommer Reformirter Prediger von seinen Zu-  
hörern wünschte / daß man an ihnen insgesamt  
Herz und Zungen zertheilet / und mit dem H.  
Geist erfüllet sehen möchte. Allein/ er besor-  
gete, wenn man / wie dort Hesekiel durch die  
Wand im Tempel in die Herzen hinein sehen  
könnte/ so wurde man ebenfalls / wie jenne / viel  
Creuel antreffen und befinden/ wie der eine sein  
Herz eingeräumet dem murrischen / starrigen  
und unversehnlichen Saturno: Ein ander dem  
hochmühtigen und stolzen Jovi: wider einan-  
der dem Rachgierigen und Blutdürstigen  
Marti: Dieser der Geilen und unzüchtigen  
Veneri: ein ander dem falschen und verlog-  
nen Mercurio, &c. Was dünckt dem Herrn  
Bruder / wehm sollte unter diesen wol Cluver/  
nachdem er anitzo Mercurialia treibet / auch

gegen vorbenandte Zeit nemlich am 28. Aprilis seine  
Schmahschrifft wider mich heraus gegeben / sein Hertz  
eingeräumet haben? Solte nicht sein wöchentlicher  
Mercurius herfürtreten und sprechen: Er sey der Herz  
Des Cluveri Herzens? Drum ist es kein Wunder / daß  
er eitel Lügen schreibet / oder alle seine Schmierereien  
nichts denn verlogene Sachen sind.

Jam de meo iudicatur corio: In dem der amicus  
ignotus meine Schrifft ansicht quoad materiam;&  
Processum. Es irret aber derselbe interminis, indem ich  
ja keinen Process beschrieben / sondern nur Anleitung  
gegeben / wie man zur wahren Erkantniß der Natur  
kommen solle und also bloß Theoretica tractiret/nach-  
gehends habe mit wenigen hinzugesetzt/ was ohngesehr  
erfordert werde / wenn man ad praxin schreiten wolle.  
Schliesse also nochmahls hieraus/ das hendes der ami-  
cus ignotus und Cluver Sophisten und Process-Kra-  
mer seyn müssen und in den Processen ihre Zeit verex-  
perimentiret haben / ob gleich dieser solches nicht gesie-  
hen wil/denn die Sophisten handeln mit eitel Processen  
Recipe und Particularien. Nun es mag ein Process  
heissen / so soll meine Schrifft demnach unrichtig seyn  
in materia & Processu. Quoad materiam hatte ich  
sollen consuliren / 1. Chronic. 30. Job und Esaiam  
cap. 54. v. 11. nach der Grund-Sprache/woselbst den  
Elenden Trost versprochen werde. Diese Svite gibt mir  
den clavem, das eben dieser amicus ignotus der Autor  
sey des neulichst producirten Fegfeuers der Chymisten  
und Feind des Vitzliputzli, (verzweiffelt närrische in-  
vention) in dem er p.6. & 8. die vorangezogene dicta  
scripturæ anführet/ auch ferner hinbey den relationi-  
bus äussert / daß er ein Hamburger sey und daselbst  
wohne. Es gibt auch die verkehrte censur mir gnug-  
sahmes fundament dieses zu glauben/in dem er so al-  
bern und dum blind von den alten und neuen scripto-  
ribus

ribus urtheilet/ das ein Hechelmacher es nicht gröber  
machen noch einfältiger davon plaudern kan/ das Läs-  
cherliche aber/ was mir hiebey vorkommt/ ist/ das dieser  
ignotus p. 40. öffentlich von sich rühmet/ er habe schon  
von seinem 22sten Jahr die vollkommene Wissenschaft  
recht wol gewußt/ und gearbeitet. Diese Berwegenheit  
ist zu groß/ sich einer Kunst rühmen/ und dennoch die  
Materie/ worinnen man arbeiten sollen/ nicht wissen  
noch verstehen. Davor gehören ihm billig zu dreyen  
mahlen die Nuthen/ denn er wil mit Gewalt die Kiesel-  
stein zur Materie haben/ und darüber die Confirmation  
aus H. Schrift bey den Haaren erzwingen. Wasser/  
was das allegirte 30. cap. 1. Chron. (der 8. Verf. sol  
es seyn/ und nicht der 23.) anbetrifft/ so lese nur ein  
jeder verständiger Mensch die Antecedentia vom 1. v.  
biß auf den 6. durch/ so wird er befinden/ wie David  
erzehlet/ was er zum Bauro des Hauses des HERN  
darreichte / darauf folget im 6. und 7. Verf. was die  
Fürsten darzu freywillig contribuiret/ und lezlich im  
8. Verf. das diejenige/ bey welchem Steine funden  
worden/ solche zum Schatz des Hauses des HERN un-  
ter die Hand gefiel des Gersoniten aeliefert haben.  
Weil nun in der Grund-Sprache stehet/ das es gewe-  
sen completi lapides puch, E. so sind es tincturæ &  
lapides Philosophorum gewesen. O du einfältiger  
explicator des Umilluim æbnipuch! Ist dann diese  
Wissenschaft zu Davids Zeiten so gemein gewesen/ das  
Heinz und Kuntz den lapidem oder Tincturam verfer-  
tigen können? Welcher ist der eigentliche Verstand  
des Umilluim æbni! heist es nicht vollkommen zuge-  
richtete echte Edelgesteine? und puch die Materie, wor-  
aus sie/ darneben Gold/ Silber und andere Metallen  
wachsen ad differentiam der unechten und falschen  
Steinen. So wird auch aus eben dieser Materie eine  
Schmincke gemacht/ die da nicht schwarz sondern weiß

färbet/ das auch einem Mohren damit seine Schwärze  
gänzlich kan benommen werden/ und ist das eigent-  
liche und warhaffte oleum Talci der Philosophen/nicht  
der Gemeine aufim Tale gemachter Dreck/ womit die  
Sophistische Betrieger sich herum schleppen. Ferner  
sollen seine Grillen confirmiren das Wort der Weisen/  
wodurch aber auf die Arbeiter gezelet wird/ die der-  
gleichen Edel-Gesteine zubereiten/ weil dieselbe solche  
Weisheit/ wie schon gedacht/ vom H. Geist immedi-  
ate empfangen/ wovon zu lesen Exod. 31. v. 2. seqq.  
als von welchen die Nachkommen die Kunst gelernet/  
und dahero der Nahme Weisen beygeblieben. Esaias  
soll noch weiter seinem steinigten Glauben Beyfall ge-  
ben/wenn er cap. 54. v. 11. setzet: Du Elende/ über die  
alle Wetter gehen/und du trostlose/ich wil deine Steine  
wie einen Schmuck legen &c. Nun liegen die Kieselsteine  
im Felde und in den Wässern/ über die alle Wetter/  
Regen/ Schnee/ Wind/ Donner und Blitz gehen. E.  
sind sie die Materie der Philosophischen Tinctur.  
Welch ein erschrecklicher Mißbrauch der H. Schrift  
ist diß! Sind das nicht lumina mundi! Was muß  
der grosse G D E im Himmel gedenecken/ daß dieser  
Spötter mit seinem H. Wort ein solch Affen- Spiel  
treibet? Allein/er wird einst mit ihnen reden in seinem  
Zorn/ und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken.  
Ps. 2. v. 5. Und ist nicht zu zweiffeln/ der amicus igno-  
tus werde numehro daher vor einen öffentlichen Feind  
des Vitzliputzli sich erklären/ weil derselbe ihm seine  
Kieselstein nicht wollen zu Gold machen. Ich besorge  
aber sehr/ dieser Vitzliputzli werde des ignoti Herr  
schon so stein hart gemacht haben/ daß daran keine  
Bekehrung noch Erweichung mehr mag statt finden/  
wenn es gleich viele Jahr ins Feg-Feuer eingeschoben  
bliebe/ wie solches der verzweiffelte Titel des ärgerlichen  
scripti anzeigt. Sonst sehe ich gar wol/wohin dieser  
igno.

ignotus mit seinem nüchternen judicio zieleet/ nemlich/  
daß er in der Continuation meinen Wegweiser auch  
aufführen und mit seiner unbändigen Zunge davon  
kollern wil. Allein/ er mag sich nur versichern/ daß  
mir solches dermassen schmerzen werde/ das auch der  
Absatz am Schuch solches nicht empfinde. Denn es  
eine grosse Schwachheit von mir seyn würde/ wenn  
von einen solchen blatteranten mich solte zum Zorn  
reizen lassen/ der kein Bedencken trägt/ Gott und sein  
Wort zu lästern/ wesfalls dann auch diese lichtscheu-  
ende Nacht-Eule ihren Nahmen und Ort zu exprimi-  
ren sich nicht unterstanden und also Amsterdam vor  
Hamburg gesetzt. Ich bitte aber den Herrn Bruder/  
er wolle mir die Liebe thun/ und mit ehesten sein Sen-  
timent von diesem Silicisten mir eröffnen/weil er dare-  
neben gar zu offenherzig anzeiget/ welch ein elender  
interpres er auch der Philosophorum Schrifften sey/  
und sich gang bloß gibt/ das unter den Sophisten er  
trophæum führe. Allermassen die Plagiarii und  
Pseudosophisten in ihren Schrifften schreyen: Unsere  
Materie ist Schweige 10. mahl. Sile. X. und drehen  
den Verstand auf Kieselsteinen. Wie denn dergleichen  
unzeitiger Annotator über des Franckenbergs Schrif-  
ten sich gemacht/ und weil Franckenberg die Materiam  
nennet einen Stein des Anstossens; und an einem an-  
dern Ort/das davon mehr zu schweigen als zu schreiben/  
setzet dieser unverständige Leser am Rande die Worte:  
Sile. X. Erschreckliche Einfalt! Warum sind es nicht  
die Steine/ daraus die Babylonier ihren Thurm ge-  
bauet? Oder die Kinder Israel bey dem Einzuge ins Ca-  
nanäische Land im Jordan; und die Kinder Ephraim  
bey ihrer Rückkehr an eben denselben Ort aufgerichtet?  
Wenn doch dieser Grillenfänger an statt des Steins  
lesens angesehen hätte/was Deuter. 32. v. 13. 14. 15. 16.  
stehet/ giwiß/ sein mit Steinen angefülltes Gehirn wür-  
de

De dieser Last bald sein entlediget worden. Er muß aus  
 der Freundschaft des Vorredners über des Basilii  
 Schriften seyn / der an einem Ort gedencket / es habe  
 einmahl sein Töchterlein die Materiam auf der Gassen  
 gefunden / und zwar am Sontage / worüber er sich herzh-  
 lich gefreuet / darneben verwundert / daß Gott der Herr  
 in einem so geringen Dinge solche grosse Geheimnisse  
 verborgen. Welches dann ohnzweifel ein Kieselstein ge-  
 wesen / dann etwa ein Schiffs-Jung von der Elbe mit  
 hereingebracht / daselbst mit eine Zeitlang gespielt / wie  
 die Jungen pflegen / und nachgehends hingeworffen.  
 Und möchte ich gern wissen / ob dieser amicus ignotus  
 mit seinen Kieselsteinen alle Metalla könne radicaliter  
 aufschliessen. So gehet es / so viel unverständige Köpffe /  
 so viel Materien / und rühmet oder prahlet mancher  
 mit der Materie / wenn er sie gleich nur scrupels  
 Weise besitzen selte / und ist doch alles erpuncten  
 und erlogen. Der eine ist ein Silicist, der ander  
 ein Vitriolist; Dieser ein Saturnalist / jener ein Mercu-  
 rialist : widerum ein ander ein Antimonialist / und der  
 dritte ein Rabaltist; Arsemicalist. Urinist. Excre-  
 mentist. Nitrist. Dieser will die Sonnenstrahlen in  
 gewissen Spiegeln fangen : jener den Menschen sam-  
 len / fixiren und braten ; Dieser arbeitet im Speichel / je-  
 ner im Menschen-Blut / nach der Regel : Der Stein ist  
 in mir / dir &c. Dieser colligiret den (salva venia) aus  
 den Ohren tanquam succum Lunariae [ der das  
 Haupt und der Lunæ zugeeignet ] und ein ander den  
 Schweiß als den Männlichen Saamen : Dieser stellet  
 Dehnen und Spreckel auf / um das Vögelein Herme-  
 tis aus der Luft zu erhaschen / und jener breitet Tücher  
 und Decken aus / damit der Abfall aus den Sternen  
 darauf kleben bleibe. Dieser colligiret seinen Speichel /  
 und will daraus einen Mercurium vivum erzwingen  
 und jener bläset seinen Urthen früh morgens nüchtern

in einer Phiol, ob per putrefactionem der Mercurius wolle zum Vorschein kommen. Dieser lebet 4. Wochen durch Adelic/das ist/ isset und trincket das Beste/ und samlet binnen solcher Zeit seinen Urin und Stercus, um in solcher Mixtur die quintam Essentiam zu beobachten. Und was dergleichen närrische Aufzüge mehr sind/ welche alle vorzustellen verdriesslich. Wie mir dann noch neulich ein solcher Urinist aufgestossen/ der ihm gleichwohl einbildete/das schwerlich jemand so weit in der Chymie würde gekommen seyn / und der gute Mensch wuste nicht/das er bishero in Gestand seiner Zeit vergeblich zugebracht. Böhm erkläret die Materiam so deutlich / und gibt daran ein solch eigentlich Kennzeichen/als von ihm keiner. Und wundert mich/das der Ignotus solches nicht angemerket/ er müste es dann Eluvern zu Gefallen nicht wissen wollen. Sind nun diese insgesammt nicht treffliche Helden in der Natur? Drum kan es nicht fehlen/das Aureum seculum muß wieder nahe seyn/ weil numehro in allen auch unnützen Dingen das Vermögen zum Goldmachen anzutreffen. Das sind Naturalisten/die wollen ein Werk der Natur arbeiten/und kehren die Natur um/ da doch unser Heyland den blinden Leitern die Unmöglichkeit zur Gnüge vorstelllet/wenn er spricht: Das man nicht könne Trauben lesen von den Dornen/nach Feigen von den Diesteln. Und dennoch wollen diese Hudeler etwas suchen in Sachen/da nichts drinnen ist. Es ist die Materie ein Stein / und wohl recht ein Stein des Anstossens/ auch so hart/ das damit jemand sehr hart kan verwundet werden. Sie ist so gemein und wohlfeil wie Feld- und Kiesel-Stein; und ist auch so rar/ theuer und kostbahr/als das edelste Gold. Sie ist ein Stein und auch kein Stein. Ein Metall und auch kein Metall. Ein Mineral und auch kein Mineral. Sie ist weich und hart/ leicht und schwer. Überall und nir

nirgends. Sie ist vegetabilis, animalis & Mineralis. Wie sie aber eigentlich gestaltet/das ist eine *Quæstio alioris indaginis*. Doch ist sie schwarz/weiß und roth. Sie ist eine Erde und auch keine Erde: Ein Wasser und auch kein Wasser: Sie ist viereckicht/zwoeckicht und dreyeckicht. Des Morgens oder früh gehet sie auf vier Füßen/Des Mittags auf zwey und des Abends auf drey Füßen. Rath/was ist das/ *amicè ignote*? *Quoad ipsum Processum* melde kürzlich/das der Ignotus nicht verstehet das alte *Brocardicum* der Philosophen: *Quod est inferius, est sicut superius & vice versa*, sonst würde eine so alberner Discours vom natürlichen und zeitlichen Tode/von himmlischen uñ irdisch nicht geführt haben. Was meinen *Gradum regenerationis* anlanget/wolle Gott der Herr mich gnädig behüten / davon ein hochmühtiges Prahlen zu machen/sondern ich bleibe bey den Worten Pauli/ 1. Corinth. 4. v. 3. und vornemlich an die Philipper cap. 3. vom 7. Vers bis auf den 10. welchen ich beysüge/was abermahl Paulus spricht ad Galath. 2. v. 20. Das ich aber durch meine Schrifft jemanden die Thür zur Lästerung solte aufgethan haben/kan niemanden anders als den gottlosen/ Cluvero, Ignoto und seines gleichen Sophisten geschehen seyn / an deren Schelten ich mich aber nicht Fehren werde. Der sich daran ärgert/mag seinen Eyser so lange mit sich herum schleppen / bis die Vernunfft nach verschwundenen unzeitigen Eyser ihm die Augen eröffnet/das er seine Thorheit erkennet. Von der *Clauſula* dieses Briefes lasse Verständige urtheilen/ als welche die Bosheit des Ignoti völlig entdeckt. Drum will mit diesen beyden unnützen Leuten mich nicht länger aufhalten/damit weder den Herrn Bruder/noch anderen rechtschaffenen Liebhabern durch die Weiltläufftigkeit beschwerlich falle/sondern zum Überfluß aus beygefügeten *Postscriptum* folgende *Syllogismum* formiren:  
Qvic

Quicquid mens intelligit, manus palpant, oculi vident, hoc in naturalibus verum est:

Atqui amici ignoti simplicitatem, stupiditatem & malitiam in naturalibus quilibet prudens mente intelligit, oculis videt, & manibus palpat.

E. Simplicitas, stupiditas & malitia amici ignoti in naturalibus vera, hoc est clara & peripicua est.

Major ist richtig/ Minor auch/ und also fließet/ ex veris præmissis conclusio vera.

Diesem nach siehet der Herr Bruder/ was vor unzeitige Momi und Tadelser diß par nobile fratrum sey/ indem der eine mit Calumnien um sich wirfft/ der andere aber das Licht scheuet. Denn hätten sie das Vertrauen gehabt etwas rechtschaffeneues wieder meine Thesin zu behaupten/ so würde Eluber mit Calumnien niche gefochten/ noch der amicus ignotus unter Verbergung seines Namens den Kieselstein-Handel angestellet haben / als wodurch er sich sehr verdächtig und darneben unwürdig gemacht / daß man ihn als einen Menschen/ wohl aber als eine das Licht scheuende Nacht-Eule considerire. Wenn auch ferner Eluber an meiner Schrift etwas censiren wollen/ warum hat er nicht auf den liederlichen Buchdrucker gezürnet/ daß derselbe die Correctur nicht besser verrichten lassen/ weil nach dem es in Lüneburg gedruckt worden/ solches von mir nicht geschehen können. Es sollen aber diese unzeitige Momi hiemit versichert seyn/ daß man an ihrem Blatteriren und Lastern sich hinsühro gar nicht kehren werde/ weil sie sich durch diß unbesonnen Vornehmen schon zur Gnüge prostituiret/ sondern man wird mit ihnen viel mehr Mitleiden haben / als daß man über ihre Bosheit sich wolte ärgern. In mehreren Betracht durch solch Gezänel kein Ruhm ersaget wird nach dem bekant

ten

ten Sprichwort: Qui cum contumeliosis rixatur, sive  
vincat, sive vincatur, semper tamen maculatur. D:  
der was Salomon sagt/ Proverb. cap. 27. v. 72.  
Wenn du den Narren im Wörser zerstiessst wie Grüge  
mit den Stempel/ liesse doch seine Narheit nicht von  
ihm. Ich habe ihnen auch hierinnen gnugsame Ma-  
terien vor die Nase geleet/ sind sie rechtschaffene Men-  
schen und Christen / so melden sie zufoerst ihren Nah-  
men und Ort/ daß ich weiß/ ob ich mit Menschen oder  
dem Deuffel zu thun habe. Hernach greiffen sie meine  
Thesia an / und überführen mich eines Tzrthums/ so  
will ich sie öffentlich laben/und nicht wie sie lästern/auf-  
ser diesen lasse mich mit ihnen alsj Nacht-Eulen und  
Flederwischen in keinen Streit ein. Gott führe ihr  
Herz und Sinn zur Erkändniß ihres Fehlers/damit sie  
sich bekehren und bessern / zu welcher Besserung dann  
Cluvern vornemlich wünsche/ daß er hinführo in sei-  
nem Nahmen an statt des v. ein g. setze und klüger  
werde.

Womit dem Herrn Bruder nebst allen Ange-  
hörigen den Schutz Gottes empfehle und beständig  
verbleibe

Deffere

Aufrichtiger Freund und Diener

FRANCISCUS CLING, D.

Religist Berlin

28. Julii 1701.







194252

ULB Halle  
003 086 321

3



D

V.17



